

Bestrebungen zur Zusammenlegung der Technischen Hochschule Braunschweig und der Bergakademie Clausthal zur Errichtung einer Technischen und Montanistischen Hochschule (Kraft und Stoß) in den Jahren 1939 bis 1943

Müller, Georg

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 1991 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.35-105



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

Bestrebungen zur Zusammenlegung der Technischen Hochschule Braunschweig und der Bergakademie Clausthal zur Errichtung einer Technischen und Montanistischen Hochschule (Kraft und Stoff) in den Jahren 1939 bis 1943

Von **Georg Müller**, Technische Universität Clausthal

Vorbemerkung

Im Jahre 1988 bemühte sich der seinerzeitige Generalsekretär der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft Prof. Dr. Egon Richter um die Aufhellung der Gründungsgeschichte der BWG. Stubenvoll (1988) hat einen Zusammenhang zwischen den Bestrebungen des braunschweigischen Ministerpräsidenten D. Klagges, die Technische Hochschule Braunschweig und die Bergakademie Clausthal zusammenzulegen und seiner Absicht, *eine gemeinsame wissenschaftliche Gesellschaft zu gründen*, hergestellt [1]. Da die in der TU Braunschweig und im Niedersächsischen Staatsarchiv vorhandenen Akten keine genaueren Aufschlüsse zu der Gründung der gemeinsamen wissenschaftlichen Gesellschaft hergeben, wandte sich der Generalsekretär mit der Bitte an den Rektor der TU Clausthal, nach einem Briefwechsel der Rektoren Grothe und Herzig aus der Zeit des Dritten Reiches zu forschen. Ein solcher ließ sich nicht finden, jedoch stieß später der Autor zufällig bei der Durchsicht alter Bestände auf eine umfangreiche Akte, die interessante Aufschlüsse über die Pläne vermittelt, die beiden technischen Hochschulen Braunschweig und Clausthal zusammenzulegen [2].

Einführung

Ministerpräsident Klagges erfreute sich aufgrund seiner Verdienste um die Durchsetzung nationalsozialistischer Politik im Lande Braunschweig der Protektion Hitlers und versuchte, dem kleinen Staat Braunschweig eine weitestgehende Unabhängigkeit von der Gauleitung in Hannover zu verschaffen. So strebte er an, daß bei der beabsichtigten Reichsreform der Gau Südhannover-Braunschweig geteilt würde, um einen neuen Gau Ostfalen mit der Gauhauptstadt Braunschweig entstehen zu lassen. Wie Stubenvoll (1988) darlegt [1], wurden von braunschweigischer Seite umfangreiche Landes- und raumplanerische Arbeiten betrieben, durch die es gelang, den Standort der Hüttenbetriebe der Reichswerke Hermann Göring AG von Hämelerwald nach Osten in Richtung Braunschweig zu ziehen.

Bei der Bestrebung Braunschweigs, die neu zu errichtende Hermann-Göring-Stadt nach Steterburg in das Weichbild Braunschweigs zu legen, gab es dann allerdings Auseinandersetzungen zwischen den leitenden Mitarbeitern Görings, die den im Aufbau

befindlichen Bergbau- und Hüttenkomplex zu planen hatten, und den braunschweigischen Planern um Klagges, die dessen Interessen zu vertreten hatten. Jedenfalls wurde die Hermann-Göring-Stadt in den Raum Lebenstedt mit großzügigen Infrastrukturen geplant, was den vitalen Interessen des Oberzentrums Braunschweig entgegenstehen mußte.

In das politische Kräftedreieck, gebildet aus der Leitung der Reichswerke mit Göring im Hintergrund, dem Gauleiter Lauterbacher in Hannover und Ministerpräsident Klagges in Braunschweig, wurden die beiden Rektoren der Technischen Hochschule Braunschweig und der Bergakademie Clausthal hineingezogen und aufgerieben, als sie versuchten, die beiden Hochschulen gegen die Interessen der Reichswerke Hermann Göring AG zu einer neuen technischen und montanistischen Hochschule nationalsozialistischer Prägung am Standorte Braunschweig zu vereinen [2].

Ausgangssituation der Bergakademie Clausthal

Infolge des Anstieges der Studentenzahlen in der Bergakademie von etwa 200 vor dem ersten Weltkriege auf mehr als 900 in den Jahren 1919 bis 1923 wurde im preußischen Landtag die Frage aufgeworfen, ob man die Bergakademie am Standort Clausthal in erheblichem Umfange baulich erweitern solle oder ob es zweckmäßiger wäre, die Bergakademie von Clausthal nach Goslar zu verlegen, wo ein völliger Neubau aller erforderlichen Gebäude notwendig geworden wäre. Für die Verlegung hatte sich das gesamte Professorenkollegium und die Stadt Goslar ausgesprochen, während die 1923 noch nicht vereinigten Städte Clausthal und Zellerfeld vehement widersprachen [3]. Der Landtag beauftragte den für die Bergakademie zuständigen Minister für Handel und Gewerbe, die Verlegungsfrage zu prüfen. Dieser empfahl die bauliche Erweiterung am Standort Clausthal, welche dann auch bis zum Jahre 1929 erfolgte.

Aufgrund der Weltwirtschaftskrise Ende der zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre mußten nahezu alle Gruben des Oberharzer Bergbaureviere geschlossen werden, so daß ein sehr wesentlicher Standortvorteil, der in der engen Verbindung des theoretischen Unterrichts der Bergakademie mit der bergbaulichen Praxis vor der Haustür bestand, weitgehend entfiel.

Andererseits hatten die Professoren der Bergakademie innerhalb des sogenannten Vier-Jahresplans, der den wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen der nationalsozialistischen Regierung Rechnung trug, Mitte der dreißiger Jahre zahlreiche Forschungsarbeiten übernommen, in denen arme oder komplizierte mineralische Rohstoffvorkommen innerhalb des Deutschen Reiches in bezug auf ihre Verwertbarkeit untersucht wurden. Geologische und lagerstättenkundliche Voruntersuchungen spielten hierbei eine ebenso wichtige Rolle wie abbautechnische, chemische und hüttentechnische Untersuchungen [4]. Hierbei machte sich die mangelnde Raumausstattung der Bergakademie bemerkbar. Rektor Grothe schrieb umfangreiche Eingaben an die Regierung, um ein neues Institutsgebäude für sein eigenes Fach, das Metallhüttenwesen, zu erhalten, doch blieben seine Bemühungen erfolglos, so daß er 1938 bei Reichsminister Rust um die Verlegung der Bergakademie Clausthal nach Goslar und ihre dortige Neu-

errichtung nachsuchte [3], [5]. Grothe schickte am 22.08.1938 eine Denkschrift an Rust, in welcher er auf elf maschinegeschriebenen Seiten die erwünschte Verlegung der Bergakademie begründete. Kopien der Denkschrift wurden mit der Bitte um vertrauliche Behandlung und um Unterstützung an eine Reihe von Persönlichkeiten in Ministerien, an die Leiter von Bergbau- und Hüttenkonzernen, an die Verbände dieser Industrien und an den Gaudozentenbundsführer in der NSDAP Prof. Dr. Schürmann, Göttingen, geschickt. In der Verlegungsfrage wandte sich der Rektor am 22. August 1938 auch an den Generaldirektor der Reichswerke Hermann Göring Paul Pleiger, bat um dessen Unterstützung und suchte über Dr. Rheinländer, einen engen Mitarbeiter Pleigers, um einen Gesprächstermin bei Pleiger in der Reichswerkeverwaltung in Berlin für den 26.08.1938 nach.

In der Senatssitzung am 16. Januar 1939 berichtete Rektor Grothe über Verhandlungen, die er in der Verlegungsfrage mit dem Stabschef der SA und Oberpräsident der preußischen Provinz Hannover Viktor Lutze in Goslar und Hahnenklee geführt hatte [7]. Prorektor Buschendorf und die Dekane Birckenbach und Grumbrecht sprachen sich für eine Verlegung nach Braunschweig aus, *zumal ja der Minister selbst gesagt habe, mit Braunschweig in Verbindung zu treten*. Der Senat war sich einig, *vorläufig nichts bezüglich Braunschweig zu veranlassen, vielmehr die Dinge sich selbst entwickeln zu lassen* [7].

Die Initiative Grothes, auch die Leitung der Reichswerke Hermann Göring AG in die Diskussion um die Verlegung der Bergakademie einzubeziehen, sollte ihm später erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Sehr wahrscheinlich wurde Pleiger und seinen Planern erst durch Grothes Ansuchen deutlich, daß sich hier für die neu zu errichtende Hermann-Göring-Stadt die bemerkenswerte Perspektive eröffnete, dem Bergbau- und Hüttenkonzern Reichswerke Hermann Göring AG eine traditionsreiche montanwissenschaftliche Hochschule beizufügen, welche ihm eine hervorragende Forschungs- und Ausbildungskapazität einbringen würde.

Die Regierung Klagges hatte sich bemüht, das in Wolfenbüttel privat geführte Technikum für Maschinenbau, Automobilbau und Elektrotechnik, in eine öffentliche Trägerschaft zu überführen. Nach Stubenvoll [1] enthält ein Schreiben der Reichswerke-Leitung vom 22.04.1939 an Ministerpräsident Klagges die Mitteilung, *daß sowohl das ursprünglich für Wolfenbüttel vorgesehene Technikum als auch die Bergakademie von Clausthal-Zellerfeld nach Hermann-Göring-Stadt verlegt würden*. Dem entspricht ein Plan des Ostendes der Ost-West-Achse der Hermann-Göring-Stadt, welcher einen städtebaulichen Gestaltungsvorschlag für die in der Nähe der Reichswerke-Verwaltungsgebäude zu errichtende bergbauwissenschaftliche Hochschule darstellt (Plan abgedruckt bei Stubenvoll) [1].

Der Neubau einer Großstadt mit allen ihren Infrastrukturen einschließlich einer wissenschaftlichen Hochschule, einer Ingenieurschule und anderer mehr, mußte den braunschweiger Interessen in höchstem Maße zuwiderlaufen.

Initiativen des braunschweigischen Ministerpräsidenten und des Rektors der TH Braunschweig in bezug auf die Bergakademie

Einen Monat später hielt am 19.05.1939 Prof. Dr. Nipper vom Reichserziehungsministerium einen Vortrag im Außeninstitut der TH Braunschweig über *Die Ausbildung von Ingenieuren an den Technischen Hochschulen*. Es ist sicherlich ein Zufall, daß zu diesem Anlaß Nipper mit dem Ministerpräsidenten von Braunschweig Dietrich Klagges, mit den Rektoren der TH Braunschweig und der Bergakademie Clausthal sowie mit den Dekanen beider Hochschulen nicht nur bei der Vortragsveranstaltung selbst, sondern auch bei einem anschließenden *kameradschaftlichen Treffen* zusammengeführt werden sollte. Der clauthaler Rektor war jedoch verhindert, da er als Reserveoffizier bis zum 27.05. eine Reserveübung beim Pionierbataillon in Holzminden ableistete. Die beiden clauthaler Dekane Birckenbach und Grumbrecht unterrichteten den Rektor, daß sowohl der Rektor der TH Braunschweig als auch Ministerpräsident Klagges und Professor Nipper den Plan einer Zusammenlegung der Bergakademie Clausthal mit der TH Braunschweig mit den Clausthaler Professoren lebhaft besprochen hätten, wobei zum Ausdruck gekommen sei, daß auch der Herr Reichserziehungsminister mit diesem, offenbar von Braunschweig aufgeworfenen Plan, angegangen worden sei (Vermerk des Rektors Grothe vom 06.07.1939) [2]. Und weiter heißt es in dem Vermerk: *Professor Dr. Birckenbach hat als mein Vertreter ausdrücklich abgelehnt, zu diesen Vorschlägen Stellung zu nehmen, da dies eine allein dem Rektor zustehende Angelegenheit sei.*

Grothe sprach am 01.06.1939 im Reichserziehungsministerium in Berlin mit dem zuständigen Referenten, der ihm bestätigte, daß der Antrag der TH Braunschweig Gegenstand eines Gesprächs mit Rust gewesen sei, daß der *Entscheid des Ministers dahin gehe, daß die Bergakademie in Clausthal bleibe oder mit Braunschweig vereinigt wird* [2]. Nipper empfahl Grothe, sich die Vorschläge des braunschweiger Rektors Herzog unverbindlich anzuhören und die Pläne einzusehen, die Braunschweig in dieser Angelegenheit bereits entwickelt hätte. Ferner empfahl er Grothe einen Besuch bei Ministerpräsident Klagges und betonte: *Es sei sehr wahrscheinlich, daß die zuständigen Reichsbehörden einen Zusammenschluß beider Hochschulen begrüßen würden.* Grothe erhielt bereits am nächsten Tage eine telefonische Anfrage vom Braunschweigischen Staatsministerium, ob er am folgenden Tage oder am 5. Juni nach Braunschweig zu einer Besprechung mit Klagges kommen könne. Letztere fand am 05.06. unter Beteiligung von Klagges, dem Rektor der TH Herzog, Grothe und dem Hochschulreferenten des Braunschweigischen Staatsministeriums Dr. Dürkop statt.

Klagges gab dem clauthaler Rektor die Zusage, *in Braunschweig alle geistigen und materiellen Voraussetzungen für eine erfolversprechende Eingliederung der Bergakademie zu schaffen. Die in erster Linie für den Ausbau der Technischen Hochschule gegründete Braunschweig-Stiftung wird in der Lage sein, das Vorhaben auch materiell zu unterbauen. Das notwendige Gelände, das allen Erweiterungsbedürfnissen der Technischen Hochschule Braunschweig auf Jahrzehnte hinaus genügen würde, ist bereits angekauft* (Vermerk des Rektors Grothe vom 06.07.39) [2].

Grothe betonte den informatorischen Charakter der Unterredung und legte noch

einmal die Gründe dar, die ihn veranlaßt hatten, ein Jahr vorher die Verlegung der Bergakademie von Clausthal-Zellerfeld nach Goslar zu betreiben. Grothe wies auch darauf hin, daß in der Folge dieser Neubaupläne der Bergakademie in Goslar *von anderer Seite her ohne Zutun der Bergakademie und auch gegen den Willen der Bergakademie Bestrebungen bekannt geworden seien, die Bergakademie Clausthal nach Essen oder in die im Aufbau befindliche Stadt der Reichswerke Hermann Göring zu verlegen*. Grothe versprach in der Unterredung mit Klagges und Herzig, die Frage der Verlegung der Bergakademie nach Braunschweig und ihre Vereinigung mit der dortigen TH mit seinen *Clausthaler Kameraden* zu beraten, eine schriftliche Darlegung der clauusthaler Standpunkte bis zum 18. 06. zu erstellen und dem *Rektor der TH zur Gegenäußerung zuzustellen* [2].

Am 17. 06. unterrichtete Grothe den Gaudozentenführer Schürmann, Göttingen, über die braunschweiger Initiative, was eine sofortige Reaktion der Gauleitung in Hannover hervorrief. In seinem Vermerk vom 06. 07. hält Grothe fest, *daß eine Besprechung des unterzeichneten Rektors und des Dozentenführers Prof. Buschendorf mit dem Gauleiter-Stellvertreter, Pg. Schmalz, Vizepräsident Fiebing und dem Gaudozentenführer Prof. Schürmann in der Gauleitung in Hannover am 23. 06. 39 stattfand, weil die Partei und der Oberpräsident sehr entrüstet waren, bisher über diese Pläne, die von Braunschweig ausgehen, in keiner Weise unterrichtet worden zu sein*.

Konsens im Zusammengehen der beiden Rektoren

Das von Grothe in der Besprechung am 05. 06. bei Klagges zugesagte Schreiben ging am 20. 06. mit dem Vermerk *Vertraulich* an Herzig ab (Anhang 1). Hierin begründete Grothe, warum nach Meinung der clauusthaler Professoren die Bergakademie am Standorte Clausthal-Zellerfeld keine Entwicklungschancen habe. Grothe betonte, *dass vom wissenschaftlichen Standpunkt aus und bezüglich der Vermittlung eines breiteren Fundamentes eine grosse Hochschule entschieden bessere Möglichkeiten bietet. Verhehlen wir uns aber nicht, dass vom Erziehungsstandpunkt aus eine kleine, in sich geschlossene Gemeinschaft weitaus grössere Erfolge erzielt, als ein grosser kaum noch zu übersehender Apparat. Die persönlichen Bande, die eine kleine Hochschulgemeinschaft mit ihren ehemaligen in der Praxis stehenden Angehörigen verbinden, und die so unwägbare wertvolle Imponderabilien darstellen, sind ebenfalls bei einer grösseren Hochschule zumindest stark gelockert*.

Die Erziehungsstandpunkte legte Grothe im Folgenden näher dar, *nämlich durch Zusammenschluß der Kräfte, eine neue Technische Hochschule aufzubauen, die als Vorbild einer nationalsozialistischen Hochschule gelten kann. Wenn wir aber das von mir immer so hervorgehobene Ziel einer Technischen Hochschule erreichen wollen, dass nämlich der Ingenieur nicht nur ein tüchtiger Fachmann und ein ordentlicher Kerl sein soll, sondern dass er vornehmlich wegen seiner so bedeutenden Stellung im Volk und in der Wirtschaft ein geistiger und kultureller Führer sein soll, so müssen wir die Voraussetzungen hierfür schaffen*. Ferner forderte Grothe, daß durch einen Zusammenschluß *auf keinen Fall schlechter werden darf*:

- a) *Der auf soldatische Grundhaltung ruhende Mannschaftsgeist der Hochschulgemeinschaft.*
- b) *Die auf ständige körperliche Leistungsfähigkeit und Abhärtung beruhende Natürlichkeit und Einsatzbereitschaft der gesamten Hochschulgemeinschaft.*
- c) *Die auf engen Kontakt zwischen Dozenten und Studenten, auf regelmäßigen Exkursionen und häufigen gemeinsamen geselligen Veranstaltungen und betont erhebenden Feierstunden beruhende Kameradschaft.*

Ferner wollte der Rektor die zwischen der Hochschule und der Industrie bestehenden persönlichen Bindungen bewahrt wissen. Grothe schlug vor, Vereinbarungen in bindender Form zu treffen und einen Plan für die neue gemeinschaftliche Hochschule aufzustellen, *der sowohl von der Braunschweigischen Regierung als auch von dem Reichserziehungsministerium anerkannt werden muss, damit nicht später etwas ganz anderes herauskommt, als man gewollt hat* (Anhang 1).

Das Senatsprotokoll vom 23. Juni verzeichnet einen Bericht des Rektors über seine Gespräche mit Klagges und Herzig. Rektor und Senat halten sich drei Alternativen offen:

- I. *Verbleiben in Clausthal, dann Ausbau mit allen Mitteln, Anträge zum Haushalt stellen.*
- II. *Verlegung nach Braunschweig.*
- III. *Neubau in Bleckenstedt. Der Rektor weist darauf hin, daß die Provinz und die Partei in Hannover von den Plänen Braunschweigs nicht informiert wären. Die Senatsmitglieder empfehlen, sich in der Verlegungsfrage neutral zu verhalten. Vielmehr sollte erst einmal ein Ausbau der Bergakademie in Clausthal gefordert werden.*

Der einleitende Satz der Stellungnahme Herzigs (26.06.39) zu den Überlegungen Grothes lautet: *Deinem Briefe entnehme ich, daß zwischen uns über die gemeinsame Verbindung der Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschule Braunschweig vollstes Einverständnis herrscht* (Anhang 2). Rektor Herzig betonte in einer langen Folge von Aufzählungen die Gemeinsamkeiten der beiden Hochschulen und gab die Absichtserklärung ab, eine absolute Gleichwertigkeit beider Teile bei einem Zusammenschluß zu berücksichtigen und die *besonderen Eigenarten der Bergakademie zu erhalten*.

Herzig zählte die Standortvorteile Braunschweigs auf und kam dann auf die Neuplanungen der TH Braunschweig zu sprechen: *Das Gesamtgelände, das zum größten Teil von dem Braunschweigischen Staat für die Hochschule angekauft ist, beträgt rund 42 ha. Hiervon würden der Bergakademie Clausthal rund 14 ha zur Verfügung stehen. Das Gelände liegt nordöstlich unseres jetzigen Standortes und zwar in unmittelbarer Nähe der Technischen Hochschule (8 Minuten Entfernung zwischen der jetzigen Hochschule und dem Neubaugelände). Es liegt ferner an der Hauptausfallstrecke Braunschweig Reichsautobahn-Mitte und in unmittelbarer Nähe der Nord-Süd-Linie der Reichsbahn.*

Desweiteren erläuterte Herzig die Vorteile dieser Neubauplanungen, ging aber auch auf die Forderungen Grothes in bezug auf ein allgemein bildendes Lehrangebot

(Anhang 2), auf die Neuplanung von Wohnungen für die Professoren, Beamten und Angestellten in Gliesmarode, Schustersiedlung, Siegfriedviertel und Riddagshausen und auf die nationalsozialistisch-soldatischen Erziehungsvorstellungen Grothes ein.

Ergänzend zu dem Briefwechsel der beiden Rektoren fand am 26.06. in Clausthal eine Besprechung zu den Sachthemen statt, die in den Briefen angesprochen wurden. Von braunschweiger Seite nahmen Rektor Herzig, der Dozentenbundsführer der TH Braunschweig Heinemann, der Hochschulreferent Dr. Dürkop, von der Bergakademie Rektor Grothe sowie die beiden Dekane Birckenbach und Grumbrecht teil. Das Protokoll, vom 01.07. datierend, erstellte Dürkop. Vereinbart wurde, daß beide Hochschulen einen gemeinsamen Antrag an den Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit dem Vorschlag der Vereinigung der beiden Hochschulen richten. Grothe bekundete jedoch die Absicht, vorher noch einmal mit dem Hochschulreferenten des Reichsministeriums Nipper Rücksprache halten zu wollen [2].

Am 10. Juli schickte Grothe den Entwurf einer Denkschrift an Herzig und bat diesen um eigene Zusätze und anschließende Rückgabe. Der Entwurf Grothes ging am 12.07. auch an die beiden clauthaler Dekane.

Herzig nahm nun Kontakt mit dem Chef des Amtes Wissenschaft im Reichserziehungsministerium Prof. Dr. Mentzel auf und erhielt dessen verbale Zustimmung zu dem Zusammenlegungsprojekt der beiden Hochschulen. Trotz des Einspruchs des clauthaler Dozentenführers Buschendorf gegen den Vereinigungsplan, schickte Herzig die mit kleinen redaktionellen Änderungen versehene und von beiden Rektoren unterzeichnete Denkschrift mit der Bitte um Entscheidung an den Reichsminister (Anhang 3). Eine zweite Ausfertigung erhielt Klagges.

Die Opposition des Prorektors und örtlichen Dozentenbundsführers Buschendorf gegen die Verlegungspläne nach Braunschweig war auch Gegenstand der Senatssitzung am 15.08.39. Vorausgegangen war ein Briefwechsel zwischen Buschendorf, dem Gau-dozentenbundsführer Schürmann, Rektor Grothe und dem Vizepräsidenten Fiebing, Hannover. Buschendorf plädierte für den Ausbau der Bergakademie in Clausthal, wozu bereits Haushaltsanmeldungen vorgenommen worden waren.

Braunschweiger Versuch, Dozenten und Institute der Bergakademie nach dem Kriegsausbruch nach Braunschweig zu überführen

Mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges am 01.09.1939 rückte nahezu die gesamte Studentenschaft der Bergakademie und der überwiegende Teil der Assistenten und Professoren in die Deutsche Wehrmacht ein. Da Rektor Grothe und Prorektor Buschendorf als Offiziere Frontdienst leisteten, führte Dekan Birckenbach die Amtsgeschäfte des Rektors. Durch Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde die Bergakademie geschlossen. Nur die kriegswichtigen Forschungsarbeiten der Institute wurden aufrecht erhalten. Auch von der TH Braunschweig war eine Reihe von Professoren und Dozenten einberufen worden, doch ging ihr Lehrbetrieb weiter.

Laut Aktenvermerk von Birckenbach (mitunterzeichnet von Prof. Dr. Paschke) [2]

vom 10. 10. 39 besuchten ihn Rektor Herzig und dessen Stellvertreter Prof. Dr. Gerstenberg am 04. 10. 39 abends in seiner Wohnung in Clausthal. *Zweck des Besuches der Herren war, mit mir zu prüfen, ob und in welcher Weise während der Kriegszeit eine engere Beziehung der beiden Hochschulen im Sinne des Planes der späteren Zusammenlegung beider Hochschulen hergestellt werden kann, z. B. durch Einbeziehung der in Clausthal noch zur Verfügung stehenden Lehrkräfte in die TH Braunschweig, soweit sie infolge Einberufungen dort fehlen. In Betracht kämen: Professor Merz als Vertreter von Professor Kritzer, Professor Bechtold als Vertreter von Professor Unger und Marx, Professor Birckenbach als Vertreter von Professor Hilpert, Professor Paschke und andere Herren für Übernahme von Gastvorlesungen. In der weiteren Aussprache erklärte Herr Herzig, daß auch ganze Institute schon jetzt von Clausthal nach Braunschweig verlegt werden könnten, da Herr Ministerpräsident Klagges provisorische Räumlichkeiten in Braunschweig zur Verfügung hätte. Gegen dieses Vorhaben habe ich mich gestellt und mit dem Hinweis, daß der Zusammenschluß nur auf der grundlegenden Basis stattfinden kann, daß die Bergakademie in Braunschweig bessere Einrichtungen erhält, als die sind, die wir hier verlassen und daß daran nicht gerüttelt werden darf. Auch lehnte ich es ab, die Bergakademie in dieser Richtung zu binden, während die Kameraden, besonders Professor Grothe, im Felde sind.*

Am 05. 10. besichtigte man gemeinsam die clauthaler Institute und fuhr am 06. 10. zu einer gemeinsamen Sitzung zum Reichserziehungsministerium nach Berlin, an der ab 17.00 Uhr seitens des Ministeriums der Hochschulreferent Nipper und Regierungsrat Dehmel, von braunschweiger Seite Rektor Herzig, Professor Gerstenberg und Dozent Dr. Friese sowie aus Clausthal der stellvertretende Rektor Birckenbach und Professor Bechtold teilnahmen.

Herzig trug hier seine Forderungen nach Abordnung clauthaler Dozenten und der provisorischen Verlagerung clauthaler Institute an die TH Braunschweig vor [2]. Ferner forderte er die *Abgabe seiner bindenden Erklärung seitens des Ministers-Vertreters, daß die Bergakademie Clausthal nach Beendigung des Krieges geschlossen bleibt und sofort in Braunschweig eröffnet wird.* Dem widersprach Birckenbach ganz entschieden. Nipper betonte, daß seitens des Ministeriums die Zusammenlegung der beiden Hochschulen gutgeheißen würde, unter der Voraussetzung, daß der Staat Braunschweig die Neuplanung in vollem Umfange durchführen kann. Er empfahl Herzig, unabhängig von den clauthaler Dozenten die für die Vertretung der Fächer geeigneten Männer heranzuziehen. Nipper schloß sich Birckenbachs Meinung an, daß eine provisorische Verlagerung von clauthaler Instituten nach Braunschweig nicht ratsam sei. Schließlich äußerte sich Nipper zu dem dritten Ansinnen Herzigs und sagte, daß er eine Erklärung über den Zusammenschluß in bindender Form nicht abgeben werde, daß aber mit einem solchen Schritt seitens des Ministeriums gerechnet werde [2].

Ein weiteres Ergebnisprotokoll Birckenbachs, welches von den Professoren Paschke und Bechtold mitunterzeichnet ist, ist auf den 12. 10. 1939 datiert und bezieht sich auf eine am Tage vorher stattgefundene Unterredung im Parkhotel Braunschweig. Hierher hatte Klagges den Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig Dr. Hesse, einige Herren seines Ministeriums, die stellvertretenden Rektoren der TH Gerstenberg und der Berg-

akademie Birckenbach, die braunschweiger Professoren Marx und Friese sowie die clauthaler Professoren Paschke und Bechtold für 14.00 Uhr zu einem Essen eingeladen [2]. Klagges kam auf die braunschweiger Wünsche zu sprechen, Professoren und Institute aus Clausthal nach Braunschweig zu holen und bot hinreichende Flächen zur Unterbringung der Institute an. Birckenbach widersprach wiederum einer provisorischen Lösung, ließ sich aber nach dem Essen von Klagges die Gebäude und Räume zeigen. *Es handelte sich um noch in der Baumänderung befindliche Bauten, die allerdings, was Ausdehnung und Disposition anbetrifft, sich für einige Institute zweckmäßig herrichten lassen würden. Ferner besichtigen wir in 3 Wohnkolonien Häuser für die Professoren* (Birckenbachs Protokoll) [2].

Da Klagges erwähnte, daß er am 16. Oktober im Reichserziehungsministerium mit Nipper über die Stellung des Ministeriums zu allen einschlägigen Fragen sprechen solle, rief Birckenbach am folgenden Tage (12. 10. 39) Nipper an und verdeutlichte noch einmal die abwehrende Position der Bergakademie. Nach Birckenbachs Protokoll meinte Nipper, daß sich zweckmäßig vorläufig die Beziehungen Braunschweig-Clausthal auf Vorträge und eventuelle Übernahme vakanter braunschweigischer Dozentenstellen durch clauthaler Dozenten beschränken müsse. Wegen der massiven Bedrängung durch Klagges und die Vertreter der TH Braunschweig, sandte Birckenbach am 14. 10. mit der Feldpost ein Telegramm an den als Hauptmann bei den Pionieren diensttuenden Grothe [2]. Er forderte Grothe auf, *sofort einige Tage Urlaub zu erbitten wegen dringender Besprechungen zwischen Bergakademie und Ministerium.*

Um die Initiative wiederzugewinnen, verfaßte Grothe einen auf den 20. 10. 39 datierten vier Maschinenseiten langen Bericht an den Reichserziehungsminister mit dem Antrage, die Bergakademie zum Beginn des nächsten Trimesters Anfang Januar 1940 wieder zu öffnen. Im Herbst waren so viele Bewerbungen eingegangen, daß der Rektor mit mindestens 40 Erstsemestern rechnete.

Grothes Bericht enthält einen Organisationsplan, wie die zur Wehrmacht einberufenen Professoren, Dozenten und Assistenten durch die verbliebenen Kräfte ersetzt werden sollten, um den Vorlesungsbetrieb voll gestalten zu können. Nur in zwei Fällen sah der Plan die Vertretung durch Fachkollegen der TH Aachen vor. Ferner berechnete der Rektor die Kosten für die Aufrechterhaltung des Forschungsbetriebes für das Jahr 1940 und kam zu dem Ergebnis, daß die Wiederaufnahme der Lehre nur etwa 34000 Reichsmark Mehrkosten verursachen würde.

In bezug auf die braunschweiger Forderungen legte Grothe dar, daß die Ausbildung von Berg- und Hüttenleuten sowie Markscheidern an der TH Braunschweig nur durchgeführt werden könnte, wenn folgende Institute von Clausthal nach Braunschweig verlegt würden: Mineralogie und Lagerstättenkunde, Geologie, Bergbaukunde, Aufbereitungskunde, Markscheidekunde, Geophysik, Eisenhüttenkunde und Metallhüttenkunde. Diese Fächer waren in Braunschweig nicht vorhanden. Grothe wies im Folgenden den Raumbedarf, die Kosten und sonstigen Schwierigkeiten eines solchen Provisoriums nach. Die Schlußpassage seiner Eingabe lautet [2]:

Die Bergakademie Clausthal hat durch ihren Rektor in der Denkschrift über den Plan eines Zusammengehens mit der TH Braunschweig ausführlich dargelegt, welche Voraus-

setzungen vor Verwirklichung eines solchen Plans erfüllt sein müssen. An diesem Standpunkt ändert sich nichts. Der Versuch, diese Voraussetzungen unter Ausnutzung des Kriegszustandes durch eine provisorische Lösung zu umgehen, findet den stärksten und einmütigen Widerstand der gesamten Clausthaler Hochschulgemeinschaft.

In bezug auf die Vertretung von zur Wehrmacht einberufenen Professoren der TH Braunschweig zeigte sich die Bergakademie kooperativ. So übertrug der Reichserziehungsminister die Vertretung des Lehrstuhls Hilpert den clauthaler Chemikern Birckenbach und Hock. Außerdem berieten sich die beiden Rektoren gegenseitig bei Fragen der Besetzung von Lehrstühlen. So machte Birckenbach mit Schreiben vom 30.10.39 Vorschläge für die Nachfolge von Professor Roth, Braunschweig, nachdem seine Bemühungen, Hüttig aus Prag für die Besetzung der Physikalischen Chemie in Braunschweig zu gewinnen, fehlgeschlagen waren. Mit Schreiben vom 09.10.39 empfahl Birckenbach als stellvertretender Rektor der Bergakademie dem Prorektor Gerstenberg, den a.o. Professor Dr. Heinrich Hock, Vorsteher des Instituts für Kohlechemie an der Bergakademie, für die Besetzung des Lehrstuhls für Chemische Technologie an der TH Braunschweig und versprach, Lebenslauf und sonstige Unterlagen des Herrn Hock bei der Gelegenheit einer Besprechung mit Klagges am 11.10. Gerstenberg zu übergeben. Hock vertrat in Braunschweig auch mindestens im Jahre 1940 die chemische Technologie. Der Briefwechsel des Jahres 1940 zwischen den beiden stellvertretenden Rektoren berührt immer wieder die Frage, warum Hock die verauslagten Fahrtkosten nicht ersetzt erhielt. In einem Brief vom 22.12.1939 an den stellvertretenden Rektor Birckenbach teilte Prorektor Gerstenberg aber auch mit, *daß die Vorarbeiten für die Übersiedlung des Institutes für Kohlechemie schon ziemlich weit gediehen sind. Leider wird aber das Arbeitsamt erst am 1. April 1940 frei, so daß dann mit der Ausführung der Bauarbeiten begonnen werden kann* [2]. Offenbar war man sich einig geworden, Hock nach Braunschweig zu berufen und das aus Industriemitteln finanzierte Institut für Kohlechemie schon vor der Zusammenlegung der beiden Hochschulen nach Braunschweig zu überführen. Einen Abschluß fand diese Phase braunschweiger Aktivitäten mit der Wiedereröffnung der Bergakademie Clausthal zum Beginn des Jahres 1940.

Struktur- und Raumplanungen für die Neuerrichtung einer Technischen und Montanistischen Hochschule Braunschweig-Clausthal

Obwohl das Drängen Klagges und Herzigs auf schnelle Verlegung von solchen Instituten der Bergakademie, die der TH Braunschweig nützlich erschienen, das Mißfallen der clauthaler Seite erregt hatte, hielt man doch von beiden Seiten zuverlässig an den Zusammenlegungsplänen fest. Am 18.11.39 schickte Birckenbach einen Raumbedarfsplan an Gerstenberg, wobei ein Auditorium Maximum, ein Sportinstitut mit Sport- und Schwimmhalle, Sporthaus und Sportplatz den Planungen der TH Braunschweig vorbehalten bleiben sollte. Birckenbach meldete den Bedarf von 27 Dienstwohnungen an, nämlich 12 für die ordentlichen Professoren, 14 für Dozenten und a.o. Professoren sowie 1 für den leitenden Bürobeamten.

Die clauthaler Forderungen bezogen sich auf acht Abteilungen, nämlich Rechts-

und Wirtschaftswissenschaften 290 qm, Mathematik-Physik 1948 qm, Chemie 3633 qm, Mineralogie-Geologie 2302 qm, Bergwerks- und Hüttenmaschinenwesen 4161 qm, Bergbau 2151 qm, Markscheidewesen 374 qm und Hüttenwesen 5168 qm. Der Nutzflächen-Gesamtbedarf belief sich auf 20027 qm. In einer zweiseitigen Auflistung von Bemerkungen zu notwendigen Planungsdetails wird einleitend darauf hingewiesen, daß erfahrungsgemäß zu der Gesamtnutzfläche etwa ein Drittel derselben noch als Nebenfläche hinzukäme [2].

Am 22. 12. bestätigte Gerstenberg die Sendung Birckenbachs, teilte mit, daß er das Raumprogramm in Bearbeitung gegeben habe und erwarte, *daß der Rektor bald einen längeren Urlaub von der Wehrmacht erhalte, um dann die Entwurfsarbeiten besonders stark fördern zu lassen.*

Über den Zeitraum zwischen Weihnachten 1939 und Anfang Mai 1940 sagen die noch vorhandenen Unterlagen nichts aus.

Am 6. 5. 1940 hatte Grothe im Erziehungsministerium eine Aussprache mit Nipper und Mentzel, in welcher die beiden Ministerialbeamten Grothe mitteilten, daß Minister Rust nach Beendigung des Krieges und mit der Einführung einer neuen Gaueinteilung einen offiziellen Beschluß über die Vereinigung der beiden Hochschulen herbeiführen würde. Dem stünde aber noch entgegen, daß der Minister in seiner Eigenschaft als Gauleiter von Südhannover-Braunschweig dem Kreisleiter Kretzin in Clausthal-Zellerfeld öffentlich die Versicherung gegeben habe, daß die Bergakademie nicht verlegt würde. Mentzel habe aber die Absicht, mit Rust zu sprechen, da sich die Verhältnisse auf dem Oberharz geändert hätten und der Kreisleiter versetzt worden sei.

Grothe bat nun um eine amtliche Legitimation für die Planungsarbeiten durch das Ministerium. Tatsächlich ging am 08. 05. ein am Vortage von Nipper unterzeichneter Erlaß bei der Bergakademie ein (Anhang 4), der *einen einheitlichen Entwurf für die Neugestaltung der Bergakademie Clausthal unter der Berücksichtigung der Zusammenlegung mit der Technischen Hochschule Braunschweig* anforderte. Dies teilte Grothe Herzog am 09. 05. mit und regte an, einen Entwurf über den Aufbau einer technischen und montanistischen Hochschule Braunschweig-Clausthal auszuarbeiten. Die erste Aufgabe sei, *daß wir – etwa in Form eines Stammbaumes – die Lehrzweige mit ihren Schwerpunkten und ihren gemeinsamen Wurzeln und Verästelungen aufzeigen, danach festlegen, welche Ordinariate, Dozenturen und Institute erforderlich sind, für welche maximale Frequenz die Institute einzurichten sind, woraus sich dann wiederum die Zahl der Assistenten und Hilfskräfte usw. ergibt und sich gleichzeitig über die allgemeinen Einrichtungen der Hochschulgemeinschaft und der Wohnprobleme klar zu werden.* Grothe schlug vor, die Entwürfe nach 14 Tagen gegenseitig auszutauschen.

Am folgenden Tage setzte jedoch der Frankreichfeldzug ein, Grothe wurde am 11. 05. zur Wehrmacht einberufen und Birckenbach fungierte wieder als stellvertretender Rektor. Den von Grothe entworfenen Stammbau der vereinigten technischen und montanistischen Hochschule mit handschriftlichen Einbesserungen zeigt Bild 1. Dieser Stammbaum wurde am 21. 06. 40 anläßlich eines Besuchs von Rektor Herzog und des braunschweiger Dozentenbundsführers Heinemann in Clausthal mit Birckenbach und

Bild 1

Dekan Grumbrecht erörtert [2]. Des weiteren wurde die Fertigstellung der gesamten Gebäudeplanung und deren Vorlage im Ministerium besprochen.

Als erster Punkt des handschriftlichen Aktenvermerks von Birckenbach ist aber benannt: *Hinweis auf die für die Bergakademie bestehende Gefahr der Verlegung nach Hermann-Göring-Stadt und auf die gemeinsame Abwehrstellung*. Ferner wurde vereinbart, daß Birckenbach, Grumbrecht und Paschke am 01. Juli nach Braunschweig kämen, um zu den fertiggestellten Bauplänen Stellung zu nehmen. Ob dieser Besuch der Clausthaler in Braunschweig stattgefunden hat, ist den Akten nicht zu entnehmen. Einer Niederschrift der Ergebnisse einer Besprechung im Reichswissenschaftsministerium vom 20. Juli 1940 ist jedoch zu entnehmen [2], daß Herzog von Klagges beauftragt wurde, *die Entwürfe für die Neuplanung der Hochschule umgehend fertigzustellen*. An der Besprechung nahmen Ministerialdirektor Mentzel, Klagges, Herzog und Grothe teil. Grothe gab die Erklärung ab, daß der Gauleiterstellvertreter Schmalz, Hannover, sich zwar für eine Verlegung der Bergakademie, aber *gegen eine solche nach Braunschweig ausgesprochen und statt dessen die Hermann-Göring-Stadt in Erwägung* gezogen habe.

Mentzel schlug nun eine neue Variante vor, nämlich die Vereinigung beider Hochschulen zu einer Reichshochschule vorzunehmen, weil bei der verschiedenen Länderzugehörigkeit der beiden Hochschulen (Braunschweig und Preußen) Verwaltungsschwierigkeiten auftreten würden. Klagges erklärte hierzu *seine Zustimmung unter dem besonderen Hinweis, daß er auch künftig um die Entwicklung der Hochschule bemüht sein werde*. Herzog bat die Frage zu überprüfen, ob trotz der Umbildung der Hochschule als Reichshochschule die für den Neubau in Aussicht gestellten Mittel des Braunschweiger Kloster- und Studienfonds und der Braunschweig-Stiftung zur Verfügung gestellt werden können. Klagges und Mentzel hielten dies durchaus für möglich [2].

Am 25. 07. 40 schlug Grothe in einem Schreiben an Herzog (Anhang 5) vor, die künftige Berufungspolitik im Hinblick auf die Vereinigung der beiden Hochschulen gegenseitig abzustimmen und verpflichtete sich, die braunschweiger Seite zu Berufungsverhandlungen der Bergakademie heranzuziehen [6]. Herzog ging mit Schreiben vom 05. 08. 40 (Anhang 6) die gleiche Verpflichtung für die TH Braunschweig ein. Tatsächlich stimmte der Rektor der TH Braunschweig mit Schreiben vom 19. 11. 40 (B-Nr. 921/40) einem Berufungsvorschlag der Bergakademie (G.Nr. I 1875 vom 08. 10. 40), nämlich den Dozenten Dr.-Ing. Gerhard Krüger von der Technischen Hochschule München als Nachfolger des von Clausthal nach Jena berufenen a.o. Professors Dr. Gutenberg nach Clausthal zu berufen, zu. [6].

Am 14. 10. 40 teilte Herzog in einem Brief per Feldpost an Grothe mit, daß er von Dr. Meyer, einem der engsten Mitarbeiter von Staatsrat Meinberg, Berichte erhalten habe, denen zu Folge *Planungsarbeiten für die Übersiedlung der Akademie in die Hermann-Göring-Stadt* im Gange seien. Er regte eine Unterredung an, und Grothe erhielt Ende Oktober einen Sonderurlaub von der Front, den er nach einer Aktennotiz vom 26. 11. 40 zu Verhandlungen über die Zukunft der Bergakademie nutzte [2].

Politische Aktivitäten Hannovers gegen die Vereinigung der Bergakademie Clausthal mit der TH Braunschweig

Anläßlich der 125-Jahrfeier der TH Wien hatte der Rektor der TH Hannover Prof. Dr. Matting Grothe darauf aufmerksam gemacht, daß bei Besprechungen, die *zwischen maßgeblichen Vertretern der Provinz und der Stadt Hannover, wie auch der Gauleitung über die Hochschulfragen stattgefunden hatten, in deren Verlauf mehrmals in sehr abfälliger kritischer Weise* Grothes Name gefallen sei [2]. Diese bezogen sich auf die Verlegungspläne für die Bergakademie aus der preußischen Provinz Hannover in das Land Braunschweig.

Grothe fuhr am 22.11.40 nach Hannover und hatte im Anschluß an eine kurze Besprechung mit Matting eine dreistündige Unterredung mit dem Vertreter des Gauleiters Schmalz, an welcher anfangs auch Gauamtsleiter Nebelung teilnahm. Nach Grothes Aktennotiz wurde hierbei festgestellt, daß entgegen der bisherigen Meinung der Gauleitung und des Oberpräsidiums Grothes Handlungsweise korrekt gewesen sei, da die Initiative in der Verlegungsfrage der Bergakademie nicht von ihm, sondern von Braunschweig ausgegangen war und er mit der Prüfung der Frage durch das Ministerium beauftragt worden sei. Schließlich wurde die Prüfung der Frage angeschnitten, ob nicht die Bergakademie nach Hannover verlegt werden könnte [2].

Drei Tage später kam als Vertreter des Oberpräsidenten Lutze der Vizepräsident Dr. Stier nach Clausthal und gab Grothe *den ausdrücklichen Wunsch des Stabschefs und Oberpräsidenten nochmals bekannt, wonach die Frage der Verlegung der Bergakademie nach Hannover einer Prüfung unterzogen werden möchte*. Das hatte Lutze schon am 20.11. bei einem Zusammentreffen mit Grothe auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück gefordert. Nach der Aktennotiz sollte auch noch eine weitere Unterredung zwischen Lutze und Grothe in der Zeit zwischen dem 6. und 12. 12. 40 in Hannover stattfinden.

Grothe äußerte aus taktischen Gründen den Wunsch, daß ihm, wie in den Fragen der Verlegung der Bergakademie nach Goslar und Braunschweig, auch für eine Prüfung des Standorts Hannover ein Auftrag seitens des Reichserziehungsministers gegeben werden sollte. Mit Schreiben vom 26.11.40 bat Grothe Vizepräsident Dr. Stier, den Reichserziehungsminister zu veranlassen, ihm diesen Auftrag zu geben [2].

Mit Brief vom 18. 11. an Herzog bestätigte Grothe die diesem am Vortage auf Anfrage telefonisch mitgeteilten neuen Sachverhalte [2].

Er bedauerte, daß durch das Eingreifen Hannovers die Entscheidung durch Minister Rust verschleppt werde. Andererseits teilte er Herzog mit, *er habe nicht die Absicht, die Wünsche des Herrn Oberpräsidenten und auch der TH Hannover auf eine sachliche Prüfung zu durchkreuzen, wenn der Herr Reichserziehungsminister das ebenfalls für zweckmäßig halten sollte*. Insgeheim hofften Grothe und Herzog wahrscheinlich, daß ihre bisherigen Mitstreiter im Ministerium Nipper und Mentzel den Prüfungsauftrag abwenden könnten. Eine Kopie seines Schreibens an Herzog schickte Grothe an den Vizepräsidenten Dr. Stier [2]. Interessant ist in Grothes Schreiben an Dr. Stier die folgende Passage: *Woher Herzog weiß, daß Besprechungen zwischen mir und dem Rektor*

der TH Hannover sowie mit Ihnen stattgefunden haben, weiß ich nicht, kann nur vermuten, daß er hierüber durch den SD unterrichtet worden ist.

Am 7.12.40 schickte Grothe eine Denkschrift: *Verlegung der Bergakademie Clausthal, Hannover oder Braunschweig?* an Herzog (Anhang 7). Aus dem kurzen Anschreiben erfährt man, daß die Denkschrift *offenbar im Auftrage des Rektors der Technischen Hochschule Hannover von Professor Dr. Hoeltge ausgearbeitet wurde und an Professor Dr.-Ing. Paschke geschickt worden ist*. Hoeltge war ein intimer Kenner der Bergakademie, an der er von 1928 bis 1938 als Ordinarius für Staatsrechtslehre gewirkt und zeitweilig das Amt des Dekans der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften innegehabt hatte. Grothes Schreiben endet mit dem Satz: *Es wird nun Eure Sache sein, zu den Ausführungen, soweit sie den für Braunschweig nachteiligen Vergleich mit Hannover betreffen, Stellung zu nehmen.*

Sowohl Herzog wie auch Klagges (Anhang 8 und 9) weigerten sich, in irgendeiner Weise auf die Schrift Hoeltges zu reagieren.

Weitere braunschweiger und clauthaler Planungsaktivitäten

Am 3.2.41 fand im Braunschweigischen Staatsministerium eine Besprechung über die geplante Verlegung der Bergakademie Clausthal statt. Es nahmen der Ministerpräsident, der Oberbürgermeister, Prof. Dr. Mentzel vom Reichswissenschaftsministerium, Grothe, Buschendorf, Gerstenberg für den erkrankten Herzog, Heinemann als braunschweiger Dozentenbundsführer und aus der braunschweiger Ministerialbürokratie die Herren Sting, Hoffmeister und Dr. Dürkop teil. Es wurden die bereits schon bekannten Sachverhalte noch einmal festgestellt. Grothe legte einen ausführlichen Organisationsplan vor, bezifferte den erforderlichen Baugrund auf 30000 qm und die Baukosten für den Neubau der Bergakademie in Clausthal oder anderswo auf 5 Millionen Reichsmark. Für den Lehrkörper und die Beamtenschaft der Bergakademie forderte er die Errichtung einer Wohnsiedlung am neuen Orte. Die Übersiedlung wurde erst nach Fertigstellung der Neubauten in dem zukünftigen Standorte für möglich gehalten, *voraussichtlich zwei Jahre nach Kriegsschluß* [2]. Im Nachgang zu dieser Besprechung schickte Grothe am 06.02.41 eine Abschrift der Raumplanungen für die Neuerrichtung der Bergakademie an Klagges sowie eine Aufstellung der benötigten Wohnungen.

Den Planungsunterlagen sind handschriftliche Gliederungsentwürfe der neu zu errichtenden technischen und montanwissenschaftlichen Hochschule beigegeben, die nicht datiert sind. Die weitestgehende Planung (Anhang 10) umfaßt folgende Fakultäten, 1. Allgemeine Wissenschaften (22 Professuren, Dozenturen, Lektorate); 2. Mathematik und Naturwissenschaften (15 Professuren und Dozenturen); 3. Bergbau und Hüttenwesen (20 Professuren und Dozenturen); 4. Maschinenbau, Elektrotechnik und Luftfahrt (23 Professuren und Dozenturen); 5. Chemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie (10 Professuren und Dozenturen); 6. Architektur und Bauwesen (20 Professuren und Dozenturen); insgesamt 110 Lehrgebiete. Eine andere Planung (Anhang 11) sah eine Gliederung in vier Fakultäten vor. Das Grundstudium sollte neben den natur-

wissenschaftlichen Grundlagenfächern Studien in den allgemeinen Wissenschaften einschließen, wobei auch die nationalsozialistischen Pseudowissenschaften, wie Blut und Boden, Rassenlehre und andere (Bild 2), berücksichtigt werden.

Mit Schreiben vom 04. 04. 41 an Herzig teilte Grothe noch einmal den Raumbedarf der geplanten Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen, verteilt auf vier zu errichtende Gebäude, mit (Anhang 11). Der Aufstellung ist zu entnehmen, daß das Gebäude I (Bild 3) aus einem Sockel-, dem Erd- und zwei Obergeschossen bestehen sollte.

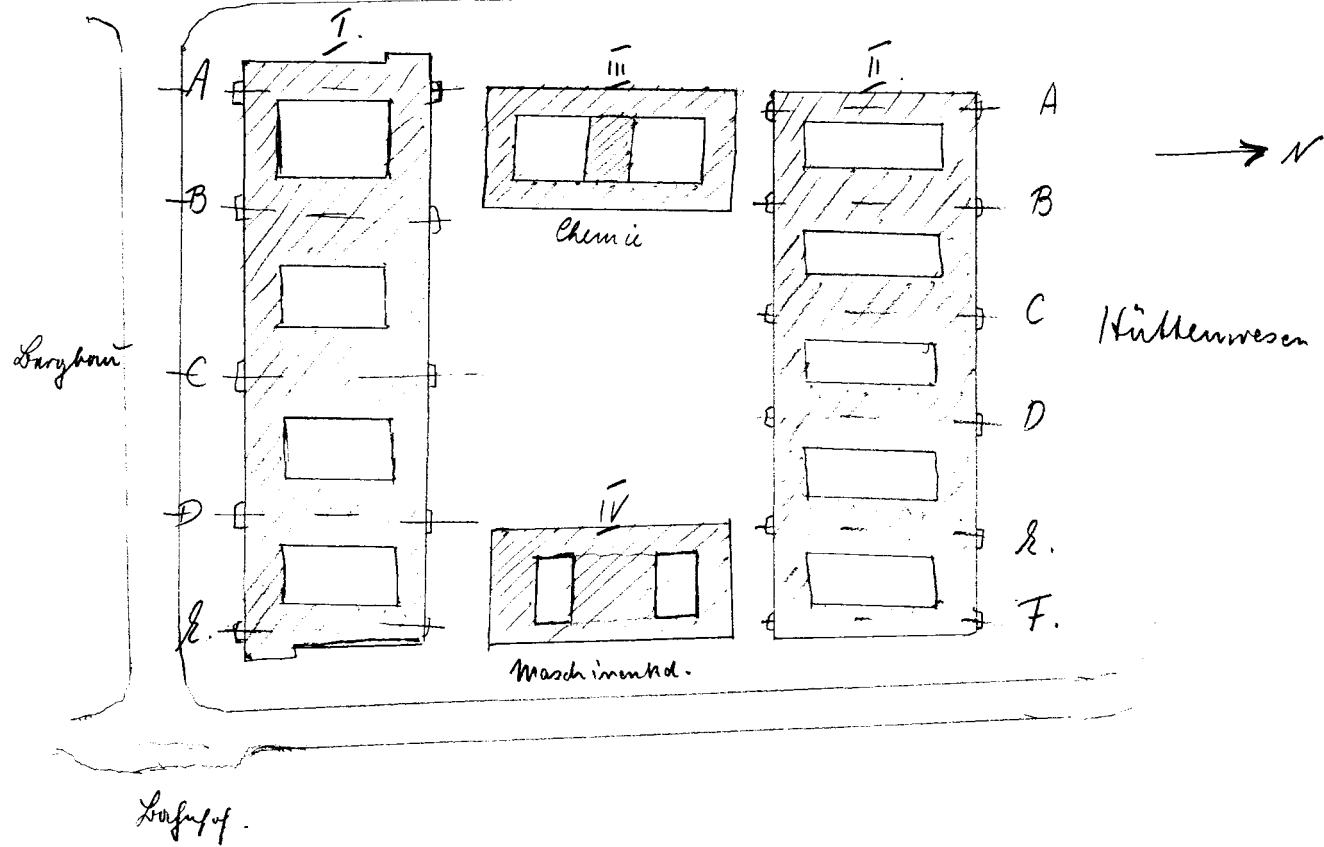
Einem vom Stadtplanungsamt Braunschweig am 26. 03. 41 erstellten Lageplan (1:5000) eines Teils der Gemarkung Riddagshausen ist zu entnehmen, daß den Professoren der Bergakademie zwei Areale als Wohngelände angeboten wurden. Das eine, nordwestlich des Kreuzteiches am Messeweg gelegene, grenzte an einen kleinen Friedhof und an einen botanischen Versuchsgarten, das andere Gebiet ist an der Berliner Straße nordwestlich des Schapenbruch-Teichs ausgewiesen. Am 31. 03. 41 besichtigten Grothe, Birckenbach, Gerstenberg und Heinemann das Gelände und wählten ein Areal von knapp 2 Hektar direkt an der Grenze des Naturschutzgebietes zwischen der Berliner Straße und dem Schapenbruch-Teich aus. Eine diesbezügliche Mitteilung mit Lageplan schickte Herzig am 03. 04. an den Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig [2].

Am 2. April hatte Grothe bereits einen als *Vertraulich!* bezeichneten Fragebogen an das Kollegium der Bergakademie verschickt, der bis zum 10. April zurückgereicht werden sollte. Einleitend teilte Grothe mit, daß eine gemeinnützige kommunale Baugesellschaft die Wohnungen in Braunschweig herstellen sollte. Gefragt wurde, ob eine Mietwohnung oder ein Eigenheim gewünscht würde, ferner nach der Anzahl und Größe der benötigten Wohn- und Nebenräume, der Art der Heizungsanlage, der Größe der Gartenfläche und Vorstellungen über die Höchstmiete. Am 26. 04. schickte Grothe die beantworteten Fragebogen an Herzig. Aus dem Anschreiben ist zu ersehen, daß alle Dozenten der Bergakademie ein Einzelhaus mit Garten, Garage und Zentralheizung bei möglichst niedriger Miete wünschten.

Gauleiter Lauterbacher greift in die Verlegungsfrage ein und scheitert

Im Dezember 1940 gab Reichswissenschaftsminister Rust sein Parteiamt als Gauleiter von Südhannover-Braunschweig ab [8]. Der evangelische Christ Rust gehörte zu den *alten Kämpfern*, die als Gauleiter, Reichsstatthalter und Oberpräsidenten oftmals eine von der Reichsleitung der NSDAP unabhängige Politik in ihren Einflußgebieten verfolgten [9]. Auch Viktor Lutze, seit März 1933 Oberpräsident der preußischen Provinz Hannover und seit der Ermordung Röhm's Stabschef der SA, gehörte zu den Weggenossen Hitlers der zwanziger Jahre. Er ließ sich im April 1941 als Oberpräsident in den Wartestand versetzen, um sich den Fragen des Kriegseinsatzes der SA voll widmen zu können [8]. So ergab sich für Hitlers rechte Hand Reichsleiter Bormann die günstige Gelegenheit [9], die in Hannover freigewordenen Machtpositionen von Partei und Staat mit einem Mann seines Vertrauens zu besetzen. Als Oberpräsident und zugleich als Gauleiter wurde der bisherige Stabschef der HJ Hartmann Lauterbacher, ein Mann





3. Lagerhaus: 4/10. 1891

aus dem dritten Gliede der Parteihierarchie, in Hannover eingesetzt. Dieser Personalwechsel sollte sich bald in dem Tauziehen um die Verlegung der Bergakademie Clausthal bemerkbar machen.

Am 28.05.41 teilte Dekan Grumbrecht dem beim Pionier-Reserve-Bataillon 19 in Holzminden diensttuenden Grothe mit [2], *daß seitens der Hermann-Göring-Werke wieder außerordentlich stark die Verlegung der Bergakademie nach Hermann-Göring-Stadt betrieben würde*. Herzog sei es aber nicht gelungen, Klagges zu einem Vorstoß in Berlin zu bewegen. Grumbrecht vermutete, daß Klagges sich als Mitglied des Aufsichtsrates der Hermann-Göring-Werke nicht bei Göring unbeliebt machen wollte, *zumal ihm ja gerade vom Führer zugesichert worden ist, daß Braunschweig neben Hannover auch Gauhauptstadt wird*.

Grumbrecht wie Klagges waren sich darüber im Klaren, daß auch Rust nichts gegen Göring unternehmen würde. Daher schlug Klagges vor, die Hochschulen Braunschweig und Clausthal sollten bei Generaldirektor Pleiger, dem Chef der Hermann-Göring-Werke, direkt einen Vorstoß machen, um Klarheit zu schaffen. Da Pleiger aber kaum zu erreichen war, verabredete sich Grumbrecht mit Dr. Rheinländer, einem früheren clauthaler Studenten und Leiter der Hüttenanlage in Watenstedt. Rheinländer vertrat jedoch die Meinung, daß sowohl die Bergakademie wie auch die ganze TH Braunschweig in Hermann-Göring-Stadt neu aufgebaut werden müßten, *damit dort keine rein proletarische Stadt entstehe* [2].

Grothe und Herzog trafen sich am 15.06.41 in Hannover und verabredeten eine Initiative Herzogs im Reichswissenschaftsministerium, wo Herzog am 18.06. mit Mentzel zusammentraf. Hier erfuhr Herzog, daß der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Körner einen Brief an das Wissenschaftsministerium gerichtet hatte, in dem er namens des Reichsmarschalls Göring die Verlegung der Bergakademie Clausthal nach Hermann-Göring-Stadt forderte. Mentzel hatte darauf eine Unterredung mit Körner, in welcher er die Gründe der beiden Hochschulen für die geplante Zusammenlegung darlegte und darauf hinwies, daß die Bergakademie am Standort Hermann-Göring-Stadt bezüglich einer breiteren wissenschaftlichen Infrastruktur genauso isoliert sein würde wie in Clausthal-Zellerfeld [2]. Körner blieb bei seiner Meinung, stellte aber eine weitere Unterredung *an Ort und Stelle in den Hermann-Göring-Werken* in Aussicht [2].

Am 24.06.41 machte der neue Oberpräsident und Gauleiter Lauterbacher seinen Antrittsbesuch in Clausthal-Zellerfeld. Nach einem gemeinsamen Essen im „Hahnenkleer Hof“ fand im Hotelgarten eine Aussprache zwischen Lauterbacher, Grothe und Birckenbach zu den drei Verlegungsmöglichkeiten Braunschweig, Hannover und Hermann-Göring-Stadt statt, wobei es den Professoren gelang, Lauterbacher von der Lösung in Braunschweig zu überzeugen [2].

Am folgenden Tage trafen sich Grothe und Birckenbach mit Herzog im Hotel Niedersachsen in Goslar, um das Ergebnis der Besprechung mit Lauterbacher zu diskutieren. Hierüber fertigte Herzog ein als *Streng Vertraulich* bezeichnetes Protokoll an [2]. Unter Punkt 3 heißt es: *Hinsichtlich der Frage, ob die BA Clausthal mit der TH Hannover oder Braunschweig zu vereinigen sei, müsse man nach Ansicht des Gauleiters*

Braunschweig den Vorzug geben, da Hannover die BA nicht brauche, die TH Braunschweig dagegen ebenfalls notleidend und lediglich eine Angliederung der BA an eine TH unzweckmäßig sei. Vielmehr müsse aus der TH Braunschweig und der BA Clausthal eine neue Hochschule entstehen.

Dem Punkte 4 ist zu entnehmen, daß der Gauleiter eine Besprechung mit Staatssekretär Körner und Ministerialdirektor Mentzel herbeiführen wolle, wozu Grothe hinzuzuziehen wäre, *da nach Ansicht des Gauleiters letzten Endes die Hochschule selbst am besten wissen müßte, wo ihre Zukunft gesicherter sei.*

Am 27. 06. schrieb Herzig an Grothe, daß Klagges Reichsminister Rust besucht und die Vereinigung der beiden Hochschulen angesprochen hatte. Rust neigte offenbar mehr der Verlegung der Bergakademie nach Hermann-Göring-Stadt zu, machte jedoch seine Entscheidung von dem Ergebnis der geplanten Besprechung von Mentzel mit Körner, Pleiger und dem Gauleiter abhängig. Am gleichen Tage schrieb Grothe, aus Holzminden an Mentzel und faßte noch einmal alle Gesichtspunkte zusammen, welche gegen die Verlegung nach Hermann-Göring-Stadt und für Braunschweig sprachen [2]. In Grothes Aufzählung der möglichen Gesprächsteilnehmer in Watenstedt fehlt der Name Pleiger. In seinem Antwortbrief vom 01. Juli stellte Mentzel fest, daß nun erst einmal die TH Hannover mit der Entscheidung Lauterbachers für Braunschweig aus der Verlegungsdiskussion heraus sei. Mentzel hielt Grothes Anregung, Lauterbacher an der geplanten Besprechung in den Hermann-Göring-Werken zu beteiligen, für nicht zweckmäßig. Vielmehr sollte man erst einmal Lauterbacher bewegen, mit Körner zu sprechen, bevor das Treffen in Watenstedt stattfände [2].

Auf der Tagesordnung (Anhang 12) einer Arbeitstagung der Rektoren und Dozentenführer, zu der der Gaudozentenbundsführer im Auftrage des Gauleiters für den 10. Juli 1941 nach Göttingen eingeladen hatte, findet sich unter Aussprache: 2. *Standortfragen der niedersächsischen Bergakademie*. Birckenbach hat sich auf sein Einladungsschreiben Notizen gemacht, wonach die Verlegung der Bergakademie *in freier Aussprache diskutiert wurde. Matting trat für die Verlegung nach Hannover ein, während Grothe und Herzig Braunschweig favorisierten. Die Verlegung der Bergakademie nach Hermann-Göring-Stadt wurde allgemein abgelehnt. Der Gauleiter bekannte sich zu der Vereinigung der Bergakademie mit der TH Braunschweig in Braunschweig und versprach in diesem Sinne seine Mitwirkung.*

Interessant ist der Punkt 3 der Aussprache: *Verstärkung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit im niedersächsischen Raum (Leibniz-Gesellschaft)*, weil die Bestrebungen Hannovers, eine wissenschaftliche Gesellschaft in der Organisation und Funktionsweise einer außeruniversitären Akademie in Hannover zu begründen, vielleicht ein Vorbild für die Gründung der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft drei Jahre später gewesen sein könnte.

Zu einer vorbereitenden Sitzung für die Gründung einer Leibniz-Gesellschaft hatte der Landeshauptmann Dr. Gessner zum 27. 01. 41 um 18.00 Uhr eine Runde von hochrangigen Wissenschaftsrepräsentanten der preußischen Provinz Hannover, den Oberbürgermeister der Stadt Hannover Dr. Haltenhoff und den Präsidenten der Wirtschaftskammer Niedersachsen Hecker in seine Wohnung eingeladen [10]. Das dreizehn Seiten

lange Protokoll dieser Besprechung weist aus, daß eine Organisationsform angestrebt wurde, wie sie die BWG später in ähnlicher Form erhielt. Interessant ist auch, daß auf Grothes Nachfrage, warum die TH Braunschweig an der Leibniz-Gesellschaft nicht beteiligt sein solle, der Landeshauptmann antwortete, *daß leider die letzten Jahre erfüllt gewesen seien von störenden und hemmenden Maßnahmen der von der Provinz Hannover eingeschlossenen oder begrenzten nichtpreußischen Kleinstaaten, die wissenschaftliche Fragen zur Vorbereitung der Reichsreform mißbraucht hätten*. In der *Zusammenstellung* (Protokoll) wird dann aber doch festgehalten, *daß auch die Braunschweigische Hochschule zur Mitarbeit eingeladen ist*.

Nach der durch die Zustimmung Lauterbachers für die Vereinigungspläne der TH Braunschweig und der Bergakademie Clausthal so erfolgreich verlaufenen Rektoren- und Dozentenbundsführertagung in Göttingen, muß es für Herzog und Grothe ein harter Schlag gewesen sei, daß Lauterbacher mit Schreiben vom 29. 8. 41 Herzog mitteilte, daß Göring entschieden habe, die Bergakademie Clausthal nach dem Kriege nach Hermann-Göring-Stadt zu verlegen. Er bat um Mitteilung, ob Herzog zwischen dem 31. 08. und 07. 09. zu einem Gespräch über die weitere Entwicklung der TH Braunschweig zur Verfügung stehen könne [2].

Grothe telefonierte am 04. 09. mit Gerstenberg, da Herzog sich im Urlaub befand, der ihm mitteilte, daß Klagges von dem Entscheid Görings völlig überrascht worden sei [2].

Am 15. 09. bat Birckenbach als stellvertretender Rektor Mentzel, dem Rektor und den beiden Dekanen eine baldmögliche Audienz bei Rust zu verschaffen, damit sie sich gutachterlich zu der Verlegungsfrage der Bergakademie äußern könnten. Mentzel antwortete hinhaltend und schob den Staatsbesuch des italienischen Kultusministers Bottai vor [2].

Am 17. 09. 41 schrieb Lauterbacher einen Brief an Grothe und teilte diesem mit, daß er am 10. 08. in Berlin eine Besprechung mit Staatssekretär Körner über die Verlegungsfrage geführt habe. Dies hatte Mentzel in seinem Brief vom 01. 07. an Grothe vorgeschlagen. Körner bestätigte Lauterbacher *noch einmal den unabänderlichen Entschluß des Reichsmarschalls, die Akademie bzw. Hochschule in die Hermann-Göring-Stadt zu verlegen* (Anhang 13). Körner meinte, daß Göring größtes Interesse an dem Ausbau einer Reichshochschule für den Bergbau hätte und die Wünsche der Clausthaler des Reichsmarschalls Zustimmung finden würden. Der Brief ist durchaus freundlich und verbindlich gehalten. Hier mußte ein Mann dritten Ranges vor dem zweiten Mann des Staates kapitulieren. Da die Göttinger Zusage Lauterbachers erst wenige Wochen alt war, versuchte er eine Brücke zu bauen und lud Grothe zu einem Gespräch mit dem Reichswerke-Architekten Rimpl ein. Diese Besprechung kam dann aber nicht zustande, da der Gauleiter bis zum 15. 10. verhindert war [2], andererseits Grothe am 30. 09. an die Front vor Leningrad geschickt wurde. Kurz vor seiner Abreise gab Grothe noch einen Bericht vor den Dozenten der Bergakademie ab. Am gleichen Tag wurde nachmittags eine von Grothe verfaßte Denkschrift zur Verlegungsfrage im Senat der Bergakademie angenommen [7]. Der Text des von Birckenbach verfaßten Protokolls läßt erahnen, daß Rektor Grothe in dieser wichtigen Zukunftsfrage der Bergakademie

noch vor seinem Fronteinsatz in Rußland den versammelten Kollegen eine Art Vermächtnis hinterlassen wollte. Der Senat beschloß, Grothes Denkschrift vertraulich zu behandeln und *erst dann in die Öffentlichkeit zu bringen, wenn der besonders geeignete Zeitpunkt gekommen sei.*

Am 16.10. trafen sich Herzig, Birckenbach und Grumbrecht in Goslar und waren sich darüber einig, daß ihre Pläne zur Errichtung einer Technischen und Montanistischen Hochschule in Braunschweig nur noch äußerst geringe Aussichten auf Verwirklichung hatten. Birckenbachs Protokoll [2] endet mit dem Satz: *Die Unterredung wurde in recht pessimistischer Stimmung beendet.*

Herzig wendet sich direkt an Göring

Mit Schreiben vom 31.10.41 an Grothe lehnte die Reichswerke AG für Berg- und Hüttenbetriebe *Hermann Göring*, Berlin, ein baldige Besprechung zwischen Grothe, dem Reichswerkechef Pleiger und dem *Stadtarchitekten Rimpl* ab, denn *naturgemäß muß die Planung und der Bau der Hochschule während des Krieges in den Hintergrund treten.* Grothe beantwortete diesen Brief unter dem Datum 01.12.41 von der Front im Osten her. Er monierte, noch keine amtliche Auslassung erhalten zu haben. *Im Gegenteil: Ebenso wie wir Clausthale selbst war auch das Reichserziehungsministerium überrascht über diese so plötzliche Eröffnung eines immerhin nicht nebensächlichen Eingriffs in das deutsche Hochschulleben. Und zwar sowohl hinsichtlich der Form – es ist erstmalig und auch einmalig, daß über das Schicksal einer deutschen Hochschule eine Entscheidung gefällt wird, ohne daß die vom Staat bestellten Organe der Hochschulverwaltung überhaupt gehört werden –, als auch hinsichtlich des Inhaltes der Mitteilung.* Dann folgt eine ausführliche Darlegung des clausthale Standpunktes. Grothes Brief schließt: *Es mag wie eine grundsätzliche Ablehnung klingen, ist aber nichts anderes als Ausdruck der Sorge vor den Folgen eines ungenügend durchdachten Entschlusses. Möglich, daß diese Sorgen unbegründet sind, dann muß man uns überzeugen [2].* Grothes Gedanken zeigen, daß er sich noch durchaus des Wertes der Hochschulautonomie bewußt war, was sich aber mit den Prinzipien des nationalsozialistischen Führerstaates nicht in Einklang bringen ließ.

Am 13.12.41 ergriff Herzig die Initiative und wandte sich mit einem Brief und der Denkschrift Grothes an den Ehrensensator der TH Braunschweig *Hermann Göring* (Anhang 14). Er bat für Grothe und sich, dem Herrn Reichsmarschall Vortrag halten zu dürfen [2].

Am 18.12.41 schilderte Herzig in einem Brief an Grothe die Hoffnungslosigkeit, daß sich Reichsminister Rust in der Vereinigungsfrage der beiden Hochschulen an *den Herrn Reichsmarschall bzw. an den Führer* wenden würde. Nach Mentzels Mitteilung habe der Minister die Auffassung vertreten, *daß auch in der Hermann-Göring-Stadt durchaus studentisches Leben und die Entwicklung einer Hochschule möglich sei.*

Herzig teilte Grothe mit, daß er sich *nach Rücksprache mit Mentzel, Ministerpräsident Klagges und unter besonderer Zustimmung des Senats und des Verwaltungsrats unseres Hochschulbundes entsprechend der Rücksprache mit Dir und entsprechend der*

Rücksprache mit Kamerad Birckenbach entschlossen habe, die Denkschrift an Göring zu schicken [2].

Ob Göring auf Herzigs Initiative geantwortet hat, geht aus den vorhandenen Akten nicht hervor. Da aber im weiteren Verlauf der Verhandlungen niemals auf eine derartige für Herzig und Grothe zweifellos höchst wichtige politische Angelegenheit Bezug genommen wird, ist davon auszugehen, daß die Denkschrift aus Görings Vorzimmern zu den Reichswerken weitergeschoben worden ist. Dort hatte man offensichtlich ganz feste Vorstellungen, auf die die Braunschweiger nun möglichst schnell und geschickt reagieren mußten.

Klagges, Herzigs und Grothes Bemühungen, ihre Interessen gegenüber den Reichswerken zu wahren

Wie Stubenvoll [1] dargelegt hat, war es seit 1937 das Bestreben der Regierung Klagges, den Standort der Reichswerke möglichst weit nach Braunschweig zu legen. Ihr Raumplaner Richter arbeitete mit einigen Professoren der TH Braunschweig zusammen, und es gelang auch, den auf halbem Wege zwischen Hannover gelegenen Standort Hämelerwald, der ursprünglich für den Bau des Hüttenwerkes vorgesehen war, durch den bei Watenstedt nahe Braunschweig zu ersetzen. Letzteres machte es notwendig, den fast 18 km langen Stichkanal von Watenstedt zum Mittellandkanal zu bauen.

Des weiteren bemühte sich die braunschweiger Regierung, daß die neu zu errichtende Stadt für 130 000 bis 200 000 Einwohner in die Gemarkung Steterburg geplant würde. Es kam jedoch zu Verärgerungen zwischen Görings Mitarbeitern und den braunschweiger Planern, so daß die Entscheidung fiel, die Hermann-Göring-Stadt im Raume Lebenstedt-Watenstedt zu errichten. Hier sollte nun auch die Bergakademie neu erbaut werden, wie der von Stubenvoll (S. 51) [1] wiedergegebene Gestaltungsentwurf für das Ost-Ende der Hermann-Göring-Stadt aus dem Jahre 1942 zeigt.

Auf Einladung von Herzig besuchte Mentzel die Hochschule in Braunschweig, um das zukünftige Erholungsheim der braunschweigischen Studentenschaft im Elm zu besichtigen. Ferner besichtigten Mentzel, Herzig und Grothe unter Führung des braunschweigischen Raumplaners Oberregierungsrat Dr.-Ing. Richter das Gelände der Reichswerke im Raume Watenstedt-Salzgitter. Bei einer anschließenden Besprechung in der Technischen Hochschule Braunschweig, an der auch Klagges teilnahm, herrschte *Einmütigkeit darüber, daß eine im Aufbau begriffene Stadt wie Watenstedt-Salzgitter kein geeigneter Standort für eine wissenschaftliche Hochschule sein kann, da hier naturgemäß eine Verwurzelung in einer alten Kulturüberlieferung nicht vorhanden ist* [2]. Um nun aber auch den Bestrebungen, die Bergakademie nach Watenstedt-Salzgitter zu verlegen, entgegenzukommen, wurde ein Gelände auf der Grenze zwischen der Landeshauptstadt Braunschweig und der Stadt Watenstedt-Salzgitter, und zwar in der projektierten Südstadt von Braunschweig, in Aussicht genommen (Aktenvermerk von Dr. Dürkop an Grothe; Der Braunschweigische Minister für Volksbildung VI 940/42). Das Südstadtprojekt der braunschweiger Professoren Thulesius und Petersen des Jahres

1942 sah nach Stubenvoll eine Population von 80 000 vor. In der Besprechung vom 15. 05. 42 stellte Herzig den Teilnehmern die von Thulesius aufgestellten Pläne vor und wies auf die günstigen Möglichkeiten für den *Neubau der Technischen Hochschule nach ihrer Verschmelzung mit der Bergakademie Clausthal unter Ausnutzung des landschaftlich schönen Geländes und unter Anschluß an die Hauptverkehrsadern des gesamten Raumes* hin. Mentzel versprach, sich um die endgültige Klärung der Fragen zu bemühen [2]. Am Ende von Dürkops Vermerk wird festgehalten, *daß das gesamte Problem im möglichen Rahmen sofort in Angriff genommen und in diesem Sinne auch die Bernhard-Rust-Hochschule jetzt für die Übersiedlung der Bergakademie Clausthal zur Verfügung gestellt werde*. Diese neue Variante, die neue Technische und Montanistische Hochschule nicht mehr auf einem im Nordosten des Stadtkernbereichs angrenzenden Areal zu errichten, sondern sie auf die im Südwesten der Stadt entstehenden Reichswerke hin zu orientieren, war der Versuch Klagges, dem Aufblühen einer neuen benachbarten Großstadt und einer für die Technische Hochschule bedrohlichen Konkurrenz durch die von Göring und seinen Mitarbeitern geplante große Reichshochschule für Bergbau zu begegnen [2].

Am 11. und 13. 08. 42 entwickelte Grothe eine neue Initiative, indem er Herzig und Klagges vorschlug, mit Hilfe des Reichswirtschafts- und Reichswissenschaftsministeriums ein Lehr- und Forschungsinstitut für Erdölbergbau und Tiefbohrtechnik als Außeninstitut der Bergakademie Clausthal in Braunschweig zu errichten. Die deutschen Armeen bewegten sich auf die Erdölvorkommen um Baku zu, und man war sich der Tatsache bewußt, daß das Deutsche Reich über zu wenig Fachingenieure und Bohrtechniker verfügte. Insbesondere Oberberghauptmann Gabel, Reichswirtschaftsministerium, favorisierte Clausthal für die Errichtung des Erdölinstituts, während die Erdölindustrie des niedersächsischen Raumes, besonders die Elwerath, und der für diese Industrie im Rahmen des sogenannten Vier-Jahres-Planes von Göring zum Reichsbeauftragten bestellte Prof. Dr. Bentz, Berlin, sich für den Standort Hannover aussprachen. Auch die TH Berlin hatte sich bemüht, doch war gegen sie entschieden worden [2].

Grothe bat Klagges, 1200 qm Nutzfläche in der Bernhard-Rust-Hochschule zur Verfügung zu stellen, um das Erdölinstitut unterzubringen und darüber hinaus, für den Fall der Verlegung der Bohrmeisterschule von Celle nach Braunschweig, deren Unterbringung zu ermöglichen. Die Ausbildung von Erdölingenieuren sollte durch braunschweiger und clauthaler Professoren und Dozenten gemeinsam vorgenommen werden. Tatsächlich war es Grothe gelungen, für das Jahr 1943 eine ordentliche Professur für Erdölbergbau und Tiefbohrtechnik zu schaffen, die mit Prof. Dr. Carsten Runge besetzt wurde. Die chemische Technologie des Erdöls sollte der fachlich hochqualifizierte Prof. Dr. Schultze von der TH Braunschweig übernehmen. Ferner sollte Dr. Hubert Becker, Celle, der bereits als Lehrbeauftragter in Clausthal tätig war, bei dem Aufbau des Erdölinstituts führend tätig werden [2].

Am 21. 08. sprach Grothe Gauleiter Lauterbacher wegen des Außeninstituts an, der ihm zu dieser Unternehmung Glück wünschte. Klagges reagierte sehr schnell. Bereits am 24. 08. fand im Braunschweigischen Staatsministerium eine Besprechung über die

Errichtung eines Instituts für Erdölbergbau statt, an der unter Vorsitz von Klagges die beiden Rektoren, der Oberbürgermeister Dr. Hesse, Bürgermeister Dr. Märtens, Prof. Schultze, Dr. Hintzel, Syndikus der TH Braunschweig, Reg.-Dir. Lehmann und Dr. Dürkop teilnahmen. Letzterer führte ein weiteres Mal das Protokoll, welches von Klagges abgezeichnet ist [2].

Klagges stellte einen Teil der Bernhard-Rust-Hochschule, die noch von der Wehrmacht als Lazarett genutzt wurde, für das Erdölinstitut zur Verfügung. Klagges machte aber zur Bedingung, daß die Inanspruchnahme des Gebäudes für die Zwecke der Lehrerbildung und des Landwirtschaftsunterrichts gewahrt bleiben müsse. Der Oberbürgermeister stellte für den Landwirtschaftsunterricht die zu dieser Zeit nicht genutzte Drogistenakademie zur Verfügung [2].

Die beiden Rektoren beabsichtigten, anläßlich der Salzburger Rektorenkonferenz dem Reichsminister Rust Vortrag zu halten und ihn um sein Einverständnis zu bitten. Außerdem einigte man sich über eine Aufgabenverteilung, um die Angelegenheit bei den Reichsstellen und preußischen Dienststellen in Gang zu bringen.

Am 17. 09. 42 fand eine Besichtigung des von der Wehrmacht geräumten Teiles der Bernhard-Rust-Hochschule durch Grothe statt, und dieser erhielt auch sogleich einen Bescheid vom Braunschweigischen Minister für Volksbildung (V I 1437/42 vom 17. 09. 42), daß der *Längstrakt des Gebäudes der ehemaligen Bernhard-Rust-Hochschule in Braunschweig für die Einrichtung des Erdölbergbauinstituts zur Verfügung gestellt wird*. Grothe beabsichtigte, am 21. 09. im Reichserziehungsministerium über die Angelegenheit zu verhandeln. Aus der energischen und zügigen Art des Vorgehens der braunschweiger Seite kann man ersehen, wie sehr Klagges und Herzog um die Wahrung ihrer Interessen kämpften.

Am 20. 09. 42 nahm die ganze Entwicklung jedoch eine ganz entscheidende Wendung. Zu dem Vorgang existieren Aktenvermerke von Herzog (20. 09. 42) und von Grothe (06. 03. 43). Am Sonnabend, dem 19. 09. ließ der Gauleiter die beiden Rektoren telefonisch zu einer Besprechung für den folgenden Tag nach Braunschweig einladen. Es nahmen teil: Gauleiter Lauterbacher, stellvertr. Gauleiter Knoop, Gauinspektor Beier und die beiden Rektoren. Der Ort des Treffens war die Akademie der Jugendführung, Braunschweig, Wolfenbütteler Straße.

Danach hatte Lauerbacher am 24. 08. 42 im Führerhauptquartier mit Göring über den Vereinigungswunsch der beiden Hochschulen gesprochen. Dieser habe erklärt, *daß er wünsche, daß die Bergakademie nach Salzgitter käme. Die Bergakademie soll in der Hermann-Göring-Stadt zur bedeutendsten Berghochschule Europas ausgebaut werden. Eine Zusammenlegung mit der TH Braunschweig lehne er entschieden ab*. Der Gauleiter wies ferner auf die fehlende eindeutige Stellung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in dieser Frage hin [2].

Bezüglich des Erdölinstitutes erklärte der Gauleiter, er selbst habe bei der Besprechung mit Göring vorgeschlagen, an der TH Hannover ein Erdölforschungsinstitut zu errichten. Erst nach Erhalt des zustimmenden Telegramms von Göring habe er mit Bentz verhandelt. Hierzu enthält der Aktenvermerk Grothes vom 06. 03. 43 eine Gegendarstellung, wonach der Plan für die Errichtung des Erdölforschungsinstituts schon zu einem viel

früheren Zeitpunkt von der TH Hannover ausgegangen sei. Tatsächlich enthält bereits die handschriftliche Sitzungsmitschrift Birckenbachs über wichtige Punkte der Göttinger Rektoren- und Dozentenbundsführertagung vom 10. 07. 42 die Passage: *Interessant waren noch die Bemerkungen des Rektors Matting, 1) über die guten Erfahrungen mit dem Langemarck-Studium, 2) über die Gründung eines Erldölforschungsinstitutes an der TH Hannover* (Anhang 12).

Auch hierbei versuchte Gauleiter Lauterbacher offensichtlich mittels Entstellung des wirklichen Sachverhaltes, sich aus der ihm peinlichen Situation herauszubringen, daß er wiederum vor Göring nicht hatte bestehen können. Lauterbacher machte den beiden Rektoren den Vorwurf, ihre Bestrebungen mit ihm nicht abgesprochen zu haben, was den Tatsachen nicht gerecht wurde.

Bereits drei Tage später (23. 09. 42) reagierte Klagges in der Frage der Errichtung des Erdölforschungsinstituts und schickte eine Denkschrift an Göring [2]. Er argumentierte, daß nun die Verlegung der Bergakademie Clausthal nach Hermann-Göring-Stadt entschieden sei und man doch der zukünftigen dortigen Reichsberghochschule den geologisch-bergmännischen Teil des Aufsuchens und Erschließens von Erdöllagerstätten, seit etwa 20 Jahren bereits in der Lehre und Forschung an der Bergakademie vertreten, belassen sollte. Andererseits sei in Braunschweig an der TH die Erdölverfahrenstechnik *vom Lande Braunschweig in den letzten Jahren mit einem Kostenaufwande von 500 000 RM geschaffen* worden, so daß mit der Einrichtung des Erdölforschungsinstituts in Räumen, die Braunschweig zur Verfügung stellen werde, sofort begonnen werden könne, *um so bald wie möglich in einen Neubau in der Hermann-Göring-Stadt überzusiedeln*. Weiter führte Klagges aus: *Ich glaube, daß dieser Vorschlag viele Vorzüge hat, weil er den sofortigen Beginn der Sonderausbildung von Erdölingenieuren ermöglicht und auch den Interessen der Berghochschule Clausthal Hermann-Göring-Stadt am besten dient*.

In einem langen Vermerk [2] vom 05. 10. 42 über die durch die Entscheidung des Reichsmarschalls geschaffene Lage resümierte Grothe nochmals die Gründe, warum die Bergakademie in der gegebenen Struktur in Clausthal keine Zukunft hätte, welche Gefahren ihr aber als Anhängsel eines übermächtigen Industriekonzerns drohten. Interessant an diesem Text ist, daß Herzog und Grothe für ihre Absicht der Vereinigung der beiden Hochschulen neben Nipper und Mentzel im Ministerium bereits auch den Leiter des Hauptamtes Technik der NSDAP Prof. Dr. Streck, den Reichsdozentenbundsführer Prof. Dr. Schultze, den Reichsstudentenführer Dr. Scheel, Oberberghauptmann Gabel im Reichswirtschaftsministerium, die Altherrenschaften, den Verein der Freunde der Bergakademie und verschiedene Industrieverbände gewonnen hatten, denen nun der Wechsel in der Verlegungsfrage mitgeteilt werden mußte.

Grothes Plan für eine Technisch-Montanistische Hochschule

Grothe stellte sich nun auf die neuen Gegebenheiten ein. Hatte er noch in seinem Vermerk vom 05. 10. die Erwartung zum Ausdruck gebracht, *daß der Herr Reichsmarschall nunmehr auch dem Rektor einen klaren Marschbefehl gibt*, so verfaßte er alsbald zwei umfangreiche Entwürfe, die er unter den Überschriften: *Plan für eine*

Technisch-Montanistische Hochschule und Gedanken zur Reform der deutschen Hochschulen seinem Vorgänger im Rektoratme Valentiner zur Stellungnahme schickte. Valentiner antwortete am 03.12.42 und stellte fest [2], daß der Plan für die neue Hochschule in Hermann-Göring-Stadt *erfreulich großzügig und empfehlenswert sei und man uns wünschen kann, daß eine Hochschule in den Ausmaßen geschaffen wird.*

Grothes Planung einer Hochschule für „Kraft und Stoff“ umfaßte fünf Fakultäten, nämlich 1. für Allgemeine und Ergänzungswissenschaften, 2. Mathematik und Naturwissenschaften, 3. Bergbau und Hüttenwesen, 4. Maschinenbau und Elektrotechnik, 5. Chemische Technik. Er sah 69 Institute mit der gleichen Anzahl planmäßiger Professoren, 20 außerplanmäßige und Honorarprofessoren, 20 planmäßige Dozenten und 131 Assistenten vor [2]. Diesen 240 Wissenschaftlern sollte eine *Gefolgschaft* von etwa 300 Beamten, Angestellten und Arbeitern zugeordnet werden. Grothes Entwurf gibt vergleichend die Zahlen der planmäßigen Professoren der Universität Göttingen mit 107, der TH Aachen mit 45 und der TH Braunschweig mit 47 an. Aus den Zahlen kann man erkennen, wie berechtigt die Befürchtungen von Klagges und Herzig bezüglich der Errichtung der Reichsbergbau-Hochschule zum Nachteile der TH Braunschweig waren. Auch das von Grothe skizzierte Bauprogramm war für die damalige Zeit durchaus großzügig (Bild 4).

Grothes neun Schreibmaschinenseiten langer enggeschriebener Entwurf, datiert auf den 31.12.42, wurde am 09.01.43 an die Reichsminister für Wissenschaft und für Wirtschaft, an den Reichsdozenten- und den Reichsstudentenführer, an den Chef des Hauptamtes für Technik der NSDAP, an Klagges, Lauterbacher und Herzig sowie an den Berghauptmann Böhm mit jeweils individuell abgestimmtem Anschreiben geschickt. Das Schreiben an Lauterbacher, auf dem Dienstwege über den für Hochschulfragen zuständigen Regierungspräsidenten Dr. Binding geschickt, ist kurz und formal gehalten, und ebenso fiel die Antwort aus.

Interessanter sind die Schreiben an Streck, Schultze, Scheel und Gabel, bei denen Grothe für seine Planungen Unterstützung suchte. An seine früheren Verbündeten Mentzel und Nipper schrieb er nicht. Gegenüber dem Reichsdozentenführer Schultze äußerte sich Grothe am deutlichsten: *Die Tatsache, daß in dem Plan für die Hermann-Göring-Stadt das Hochschulgebäude bereits festgelegt ist und die mit der Durchführung dieser Planungsarbeiten beauftragten Stellen entscheidend beeinflußt werden von den leitenden Persönlichkeiten der Hermann-Göring-Werke, läßt es geboten erscheinen, andererseits nicht passiv zu bleiben. Denn, wie ich mehrfach habe feststellen müssen, herrscht bei diesen Herren die Vorstellung und die Absicht, die Bergakademie zu einem mit den Hermann-Göring-Werken engstens gekoppelten Institut zu machen, das in der Lehre und Forschung sich den Bedürfnissen und Wünschen des gewaltigen Konzerns der Hermann-Göring-Werke anzupassen hat. Damit würde die Bergakademie zu einem Appendix der Hermann-Göring-Werke herabsinken. Eine solche gefährliche Entwicklung kann nur dadurch unterbunden werden, wenn die neue Hochschule von vornherein so stark und in sich geschlossen ist, daß sie als selbständiger Organismus neben den Hermann-Göring-Werken bestehen kann und die Führung des geistig-kulturellen Lebens in dem neuen Industriegebiet auszuüben vermag [2].*

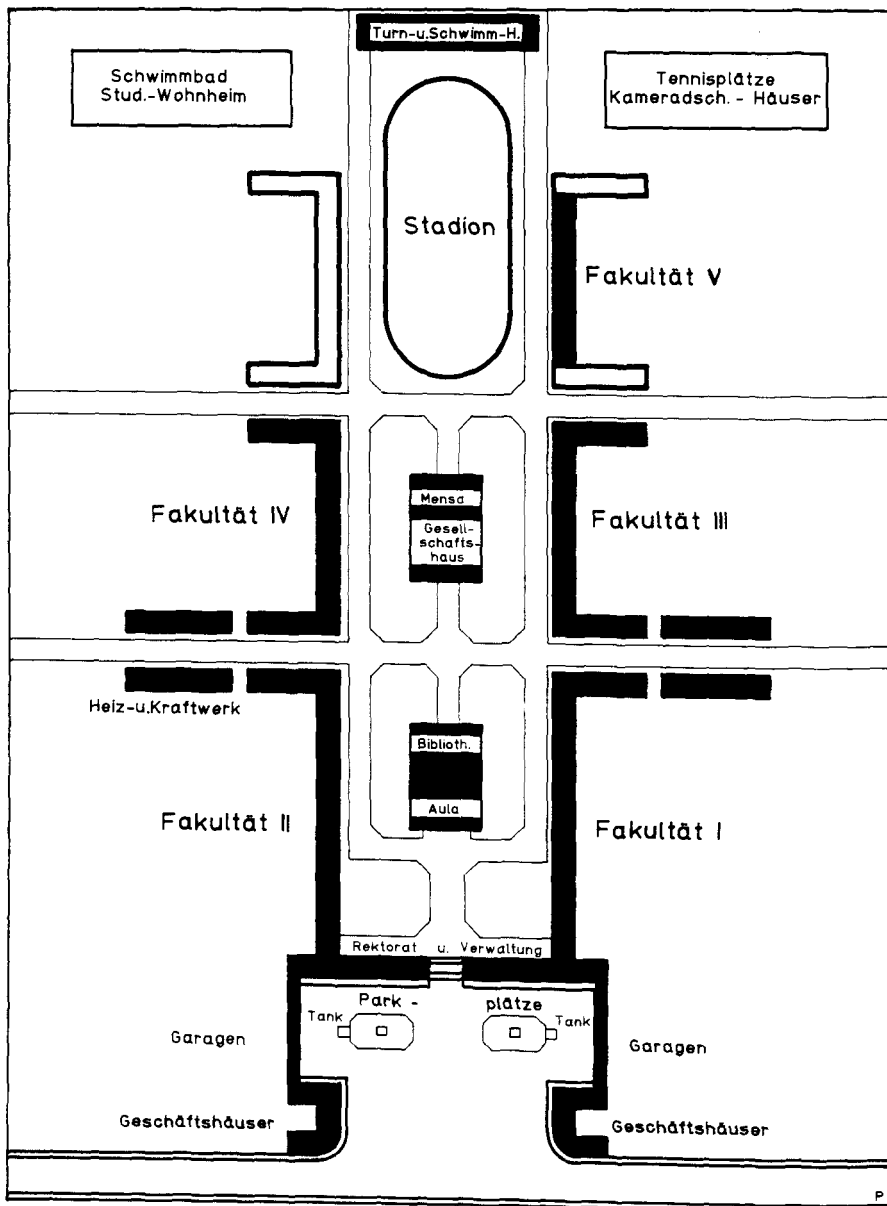


Bild 4:
Skizze zum Plan für eine Technische-Montanistische Hochschule

Ob die Initiative Grothes nun das Faß des Unmuts in Hannover zum Überlaufen brachte oder schon vorher seine Ablösung vom Rektorat beschlossen war, ist aus den vorhandenen Unterlagen nicht ersichtlich. Doch deutet der letzte Satz im ersten Absatz eines Briefes vom 23.02.43 (Anhang 15), den der Hochschulbeauftragte des Gauleiters Regierungspräsident Dr. Binding an Grothe schrieb, darauf hin, daß Lauterbacher sich über eine kürzliche Aktivität Grothes geärgert hatte. Nach Herzig (1948) soll Lauterbacher auf einer niedersächsischen Rektorenkonferenz im Jahre 1943 Braunschweig und Clausthal beschuldigt haben, seine Pläne zu ignorieren oder gar zu sabotieren [1]. Jedenfalls zog Grothe die Konsequenzen aus der Situation und bat den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 27.03.43 um Enthebung vom Amte des Rektors der Bergakademie Clausthal. Seinem Antrage wurde mit Wirkung vom 01.08.43 (Erlaß WG 1134 vom 29.07.43) durch Rust stattgegeben [2]. Auch Herzig wurde von den Pflichten des Rektorats der TH Braunschweig entbunden.

Quellenangaben

- [1] Stubenvoll, B. (1988): Die Beteiligung der Technischen Hochschule Braunschweig an den Planungsvorgängen in der NS-Zeit. Mitteilungen TU Braunschweig XXIII, 39–52.
- [2] Verlegung der Bergakademie nach Braunschweig 1938–1943. Akte 1b. Archiv der TU Clausthal.
- [3] Müller, G. (1991): Raumnot der Bergakademie Clausthal in den Jahren 1922–1925 und Pläne zur Verlegung der Hochschule nach Goslar. Mitteilungsblatt TU Clausthal. 72, 6–13.
- [4] Lagerstättenkundliche Untersuchungen im Rahmen des sogenannten Vierjahresplanes im Dritten Reich, ausgeführt durch das Institut für Mineralogie, Petrographie und Lagerstättenkunde der Bergakademie Clausthal. Alt-Akte im Institut für Mineralogie und Mineralische Rohstoffe der TU Clausthal.
- [5] Pläne zur Verlegung der Bergakademie nach Goslar 1938. Akte 1b. Archiv der TU Clausthal.
- [6] Clausthal-Braunschweig Personelles. Akte 1b. Archiv der TU Clausthal.
- [7] Niederschriften über die Sitzungen des Senats und des Prüfungsausschusses vom 19.05.1936 bis 21.08.1948. Archiv der TU Clausthal.
- [8] Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte. 2. Aufl. Bd. 2, R. Franke Verlag, München 1974.
Lexikon der deutschen Geschichte. 2. Aufl. Kröner Verlag, Stuttgart 1983.
Hüttenberger, P.: Die Gauleiter. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Nr. 19, 195–217, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1969.
- [9] von Lang, J.: Der Sekretär. 3. Aufl., S. 248–260. Herbig Verlag, München 1987.
- [10] Gründung der Leibniz-Gesellschaft 1941. Akte. Archiv der TU Clausthal.

Vertraulich.

20.6.1939.

Sr. Magnifizenz,

dem Herrn Rektor
der Technischen Hochschule Braunschweig,
Herrn Professor E. H e r z i g ,

B r a u n s c h w e i g

Technische Hochschule.

Lieber Kamerad Herzig!

Wir hatten seiner Zeit ausgemacht, dass ich Dir mitteile, welchen Standpunkt ich nach eingehender Rücksprache mit meinen Kameraden in der Frage des Zusammengehens der beiden Hochschulen einnehme. Ich möchte dies nun tun und zwar zunächst in einem privaten Schreiben, und ich bitte Dich, auch dieses recht vertraulich zu behandeln.

Nach wie vor sind wir der Meinung, dass auf die Dauer eine Hochschule in dem kleinen und bergbaulich immer mehr verkümmern den Clausthal an Bedeutung und Substanz verlieren muss. Wir sehen ein, dass die Widerstände des Finanzministeriums, diese kleine Hochschule mit den von uns gewünschten und auch für die Zukunft für dringend notwendig gehaltenen zusätzlichen Einrichtungen zu versehen, nicht geringer werden, sondern immer wieder mit dem Argument zurückgewiesen werden, dass die dafür notwendigen Mittel besser für die Volksgesamtheit an einer solchen Stelle eingesetzt würden, wo ein grösserer Effekt zu erwarten ist. Wenn wir aber das von mir immer so hervorgehobene Ziel einer Technischen Hochschule erreichen wollen, dass nämlich der Ingenieur nicht nur ein tüchtiger Fachmann und ein ordentlicher Kerl sein soll, sondern dass er vornehmlich wegen seiner so bedeutenden Stellung im Volk und in der Wirtschaft ein geistiger und kultureller Führer sein soll, so müssen wir die Voraussetzungen hierzu schaffen.

Wir hatten deswegen den Plan stark propagiert, die Bergakademie nach Goslar zu verlegen und dort entsprechend zu erweitern. Dies ist, wie wir nun sehen, aussichtslos geworden, weil das Reichserziehungsministerium und auch das Finanzministerium grundsätzlich ablehnen, Fachschulen neu zu errichten. Auch wir sind uns darüber klar, dass vom wissenschaftlichen Standpunkt aus und bezüglich der Vermittlung eines breiteren

Anhang 1

-2-

Fundamentes eine grosse Hochschule entschieden bessere Möglichkeiten bietet. Verhehlen wir uns aber nicht, dass vom Erziehungsstandpunkt aus eine kleine, in sich geschlossene Gemeinschaft weit aus grössere Erfolge erzielt, als ein grosser, kaum noch zu übersehender Apparat. Die persönlichen Bande, die eine kleine Hochschulgemeinschaft mit ihren ehemaligen in der Praxis stehenden Angehörigen verbindet, und die so unwägbare wertvolle Imponderabilien darstellen, sind ebenfalls bei einer grösseren Hochschule zumindest stark gelockert.

Es fragt sich nun, worauf man mehr Gewicht legt und legen muss, hierüber zu einer Entscheidung zu kommen, ist schwer und verantwortungsvoll. Fehler in dieser Hinsicht können ja auch nicht mehr rückgängig gemacht werden. Man muss daher verstehen, dass der Entschluss nach der einen oder nach der anderen Seite hin nicht schnell reift, sondern Zeit braucht.

Wir haben uns in Braunschweig und auch in München über all diese Fragen eingehend ausgesprochen, und ich habe mich gefreut, bei Dir und Heine mann, besonders aber auch bei Klages ein so warmes und aufrichtiges Verständnis für die Idee zu finden, die uns hier in Clausthal als erstrebenswertes Ziel vorschwebt. Ich bin auch überzeugt, dass wir im Grundsätzlichen vollauf übereinstimmen und dass es wohl denkbar ist, durch Zusammenschluss der Kräfte eine neue Technische Hochschule aufzubauen, die als Vorbild einer nationalsozialistischen Hochschule gelten kann. Es ist nun klar, dass wir die Selbstständigkeit der Bergakademie Clausthal nur dann aufgeben können und dürfen, wenn wir fest überzeugt sind und auch sichere Gewissheit haben, dass die neue Institution auf jeden Fall besser ist als die, die wir einziehen lassen. D.h.:

1.) Bese muss werden folgendes:

- a) Die Vermittlung eines sicheren geistig-seelischen Fundamentes (Geisteswissenschaften, Kunstverständnis und Kunstgefühl, Geographie, Volkskunde, Geschichte und Sprachkenntnisse).
- b) Verbreiterung und Modernisierung der Lehr- und Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet des Berg- und Hüttenwesens (Giesseireiwesen, Walzwerkskunde, Erdöltechnik, Technologie der Steine und Erden).
- c) Die Lebensbedingungen für die Dozenten, Studenten und Angestellten der Hochschule (Wohnungsproblem, Verkehrsproblem, soziale Fürsorge, Teilhaben am kulturellen Leben des Volkes).

Anhang 1

-3-

2.) Auf keinen Fall darf schlechter werden:

- a) Der auf soldatischer Grundhaltung ruhende Mannschaftsgeist der Hochschulgemeinschaft.
- b) Die auf ständige körperliche Leistungsfähigkeit und Abhärtung beruhende Natürlichkeit und Einsatzbereitschaft der gesamten Hochschulgemeinschaft.
- c) Die auf engen Kontakt zwischen Dozenten und Studenten, auf regelmässigen Exkursionen und häufigen gemeinsamen geselligen Veranstaltungen und betont erhebenden Feierstunden beruhende Kameradschaft.
- d) Der auf persönlicher Bekanntschaft und starkem Berufsethos ruhende Kontakt der Hochschule mit den Männern der Praxis.

Es wird nunmehr notwendig sein, zu diesen Punkten im einzelnen gewisse Vereinbarungen in bindender Form zu treffen.

D.h.: Man wird einen Plan aufstellen müssen für die neue gemeinschaftliche Hochschule, der sowohl von der Braunschweigischen Regierung als auch von dem Reichserziehungsministerium anerkannt werden muss, damit nicht später etwas ganz anderes herauskommt, als man gewollt hat. Übe lege dir, wann wir uns über diese Angelegenheit weiter mündlich unterhalten können.

Mit freundlichem Gruss von Haus zu Haus und

Heil Hitler!

Dein



Anhang 2

**Der Rektor
der Technischen Hochschule**

Braunschweig, den 26. Juni 1939.
Podelfstraße 4

B.-Nr.
Fernsprecher 5343—5346

An Seine Magnifizenz
den Herrn Rektor der Bergakademie Clausthal,
Herrn Professor Dr.-Ing. G r o t h e ,
C l a u s t h a l .

Lieber Kamerad Grothe!

Den Empfang Deines Briefes vom 20. Juni 1939 bestätige ich Dir und danke herzlich für Deine Ausführungen.

Deinem Briefe entnehme ich, daß zwischen uns über die gemeinsame Verbindung der Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschule Braunschweig vollstes Einverständnis herrscht. Auch meiner Meinung nach ist es erforderlich, die Grundlagen unserer Besprechung beim Herrn Ministerpräsidenten am 5. Juni 1939 nunmehr eingehend zu begründen.

Die Grundlage unseres gemeinsamen Zusammenschlusses muß selbstverständlich eine absolute Gleichwertigkeit beider Institute sein. In ganz besonderem Maße würde ferner von uns Dein Wunsch, die besonderen Eigenarten der Bergakademie zu erhalten, berücksichtigt werden, zumal an dem Collegium Carolinum schon seit der Gründung die technischen Fachgebiete "Über und unter der Erde" vertreten waren. Es ist noch nie das Bestreben unserer Hochschule gewesen, eine Massenausbildung von Ingenieuren vorzunehmen, sondern wir haben stets Wert darauf gelegt, daß an unserer Hochschule sowohl in Lehre wie auch in Forschung eine gediegene tiefgründige Wissensvermittlung geboten wurde. Von dieser seit nunmehr zwei Jahrhunderten gepflegten Tradition wollen wir auch in Zukunft nicht abgehen. Ich glaube, daß sich diese Auffassung mit

dem

Anhang 2

- 2 -

dem von der Bergakademie Clausthal vertretenen Grundsatz in vollem Umfange deckt.

Mit ganz besonderem Nachdruck darf ich zur Vermeidung von Missverständnissen nochmals darauf hinweisen, daß es uns fern liegt, durch Taktik und Überredung in unsachlicher Form eine Bindung zwischen beiden Hochschulen zu erzielen, sondern daß wir den Zusammenschluß zur Gründung einer gemeinsamen Hochschule aus dem grundsätzlichen Gedanken gemeinsamer Anschauungen und aus der Erkenntnis, daß beide Institute in ihrer Kräfte- und Leistungssteigerung wesentlich entwickelt werden, anstreben.

Als Vorbedingung jeglicher Verhandlung sind wir von der Tatsache ausgegangen, daß die Bergakademie aus freiwilligem, selbstgefaßtem Entschluss der Überzeugung ist, daß Clausthal für die künftige Entwicklung der Bergakademie nicht die erforderlichen Voraussetzungen bietet.

Auch glauben wir, im besonderen Interesse der Entwicklung und des Ansehens der Technik zu handeln, wenn zwei so alte, traditionsreiche technische Institute zu gemeinsamer Arbeit verbunden werden.

Die alten persönlichen Beziehungen der Dozenten und Studenten unserer Hochschulen sind für mich ein Beweis aufrichtiger Freundschaft, aber auch ein Beweis gleichwertiger, grundsätzlicher weltanschaulicher Haltung. Ich glaube aus diesen Grundlagen gemeinsamer Auffassungen über Lehrvermittlung, Forschungsarbeit, Mannschaftsgeist der Hochschulgemeinschaft und verpflichtender Tradition zur kulturellen Entwicklung der Technik und vor allem aus der Grundlage unserer gemeinsamen Haltung begründete Kameradschaft den Schluß ziehen zu dürfen, daß der Zusammenschluß unserer Kräfte eine neue Hochschule formen wird, die als Vorbild für die Zukunft dienen kann. Vor allem vertraue ich in dieser Beziehung auf Deine persönliche Haltung,

die

Anhang 2

- 4 -

durch Grünanlagen stark verbundene Verkehrsführung zwischen Wohn- und Arbeitsstellen sicherzustellen.

Das kulturelle Leben Braunschweigs blickt auf eine sehr alte Tradition zurück. Die elfhundertjährige Stadt war seit ihrem Bestehen ein Mittelpunkt kulturellen Lebens. So ist Braunschweig maßgeblich an der Erneuerung des deutschen Theaters beteiligt. Das Staatstheater stand und steht von jeher auf einer beachtlichen kulturellen Höhe, erlebten doch hier Lessings "Emilia Galotti" und Goethes "Faust" ihre Uraufführung.

Das Schulwesen ist in allen Schulgattungen voll ausgebaut. Ferner zeichnet sich Braunschweig durch zahlreiche Museen und durch die vorzügliche Gemäldegalerie des Anton-Ulrich Museums, die zu den besten Sammlungen Deutschlands gehört, aus. Das Haus der Vorzeit und das naturhistorische Museum sind als neuartige Erziehungsstätten mit nationalpolitischer Zielsetzung im Aufbau. In einer Veranstaltung beweist sich im besonderen Maße Braunschweigs Wille zur Förderung der Kultur: Die Stadt Braunschweig erteilt jährlich den Volkspreis für deutsche Dichtung.

Über die Geschichte und Schilderung unserer Hochschule gibt der in der Anlage beigelegte und von mir verfasste Aufsatz Aufschluss.

Als besonders günstige Vorbedingung für die Entwicklung eines gemeinsamen Zusammengehens ist in erster Linie die Neuplanung der Hochschule, die ich Dir anlässlich Deines Hierseins gezeigt habe, anzusehen. Das Gesamtgelände, das zum größten Teil von dem Braunschweigischen Staat für die Hochschule angekauft ist, beträgt rund 42 ha. Hiervon würden der Bergakademie Clausthal rund 14 ha zur Verfügung stehen. Das Gelände liegt nordöstlich unseres jetzigen Standortes und zwar in unmittelbarer Nähe der Technischen Hochschule

(8 Minuten)

Anhang 2

- 5 -

(8 Minuten Entfernung zwischen der jetzigen Hochschule und dem Neubaugelände). Es liegt ferner an der Hauptausfallstrecke Braunschweig Reichsautobahn-Mitte und in unmittelbarer Nähe der Nord-Süd-Linie der Reichsbahn.

Bei der Planung ist ein ganz besonderer Wert auf die Verbindung von Lehr- und Forschungsgebäuden, einschließlich Verwaltungsgebäuden, Sportanlagen, Gebäuden für soziale und gesellschaftliche Zwecke der Studentenschaft, des Studentenwerkes und der Hochschule gelegt.

Die Vorbedingungen zur Lieferung von Gas, Wasser und Dampf können außerordentlich günstig gestaltet werden. Dampf kann unentgeltlich abgegeben werden, da die Technische Hochschule im eigenen dampftechnischen Institut die Wärmeversorgung sicherstellt. Die Elektrizitätsenergie wird auch bei der Planung der Neubauten durch ein eigenes Kraftwerk erzeugt, sodaß auch hierfür praktisch keine Kosten entstehen. Gas und Wasser werden nach den Aussagen des Herrn Oberbürgermeisters zu den günstigsten Bedingungen, die irgend möglich sind, abgegeben. Ich glaube daher, mit Sicherheit annehmen zu können, daß durch eine Verbindung unserer beiden Hochschulen in wirtschaftlicher Beziehung eine weitgehende Verbesserung erzielt wird.

Ich darf ferner darauf hinweisen, daß durch die Schaffung hervorragender und unmittelbar auf dem Hochschulgelände liegender Sportanlagen die körperliche Ertüchtigung der Dozenten und Studenten in einem ganz besonderen Ausmaße gefördert wird. Diese Ausbildung erfährt eine Erweiterung durch die Segelflug- und Motorflug-Abteilung unserer Studentenschaft.

Die besonderen Vorzüge der Zusammenlegung unserer beiden Hochschulen vom fachlichen Standpunkt aus sehe ich in einer starken gegenseitigen Anregung, vor allem aber

auch

Anhang 2

- 6 -

auch in einer weiteren Entwicklung der allgemeinen Durch-
bildung des Hochschul-Ingenieurs. Wir haben daher von jeher
einen sehr groben Wert darauf gelegt, die Fakultät für all-
gemeine Wissenschaft auf einer breiten Basis aufzubauen.

Zu den allgemeinen Ausführungen nehme ich nach den
von Dir erwähnten einzelnen Punkten folgendermaßen Stellung.
Wir haben folgende allgemein bildende Lehrstühle:

Deutsche Sprache und Literatur

o.Professor Dr. H o p p e ,

Deutsche Geschichte und Staatsbürgerkunde,

o.Professor Dr. R o l o f f ,

Psychologie

o.Professor Dr. H e r w i g ,

Philosophie und Weltanschauung,

o.Professor Dr. B e r g e r ,

Philosophie

a.o.Professor Dr. G r o n a u ,

Deutsche Kultur- und Geistesgeschichte

Bibliotheksdirektor H e r s e ,

Geschichte und Heimatkunde

a.o.Professor Dr. J e s s e ,

Neuere Geschichte

Dozent Dr. L a n g e ,

Deutsche Vor- und Frühgeschichte

Dr. T o d e (Landesarchäologe),

Geographie

Dr. U h d e n ,

Landesplanung und Siedlung

o.Professor N.N.

Sondergebiete der Landesplanung

Dozent Oberbaurat Dr. R i c h t e r ,

Rechtswissenschaft

Oberlandesgerichtsrat Dr. D ö t z e r ,

Sozialversicherung

Anhang 2

- 7 -

Sozialversicherung

Arbeitsgerichtsdirektor M e y e r ,
Volkswirtschaftslehre

o.Professor Dr. G e h l h o f f ,
Luftrecht

Dr. P l a g e m a n n ,
Unfallverhütung

Landesgewerberat G e r l o f f ,
Grundlagen des gewerblichen Rechtsschutzes
Patentanwalt Dr. B o c k ,

Englische Sprache
Dozent Dr. H i n t z e ,

Französische Sprache
Dozent Dr. H o r n e y ,

Spanische Sprache
Dozent Dr. D ö r s i n g ,

Musikwissenschaft
Lektor Dr. B i t t r i c h ,

Deutsche Kurzschrift
Dozent Dr. H o p p .

Für die Durchbildung auf dem Gebiete der Kunst-Baugeschichte und des Kunsthandwerks stehen die Lehrstühle der Architektur-Abteilung zur Verfügung.

Zu 1 b Durch die Errichtung großzügiger Neubauten und durch die besonderen Vereinbarungen mit den Lehrstühlen der Chemischen Abteilung und der Maschinentechnischen Fakultät, ferner durch die besonderen Beziehungen zu den Lehrstühle der Physik wird die von Dir gewünschte Vertretung und Modernisierung der Lehre und Forschung auf dem Gebiete des Berg- und Hüttenwesens nach Deinen Vorschlägen gemeinsam mit den Regierungsstellen durchgeführt werden können.

Zu 1 c Die besonders günstigen Voraussetzungen des kulturellen Lebens, der Verkehrsfragen usw. habe ich bereits im erste

Teil

Anhang 2

- 8 -


Teil meines Berichtes geschildert, Besonders bemerkenswert ist die hervorragende Verkehrslage der Neuplanung der Hochschule zu den Wohnsiedlungen Gliesmarode, Schuntersiedlung, Siegfriedviertel, und vor allem zu Niddagshausen, sodaß sowohl für Professoren, Beamte als auch für Angestellte günstige Wohnungsmöglichkeiten geschaffen werden können; ferner hat sich die Stadt bereit erklärt, Kameradschaftshäuser und Wohngebäude mit Wohnungen für Studenten errichten zu lassen

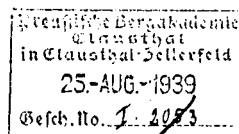
Zu 2. Ich glaube, daß die von Dir in dieser Beziehung gestellten Forderungen von uns in jeder Weise unterstützt und Deinen Wünsche entsprechend erfüllt werden können. Ich hoffe, die Punkte 2 a, 2 b, 2 c sind durch meine allgemeinen Ausführungen über Beziehung zur Hochschule und Studentenschaft in an reichendem Maße erörtert, sodaß ich Dich bitten möchte, zu diesem Punkte konkrete Vorschläge zu unterbreiten.

Zu 2 d Die persönlichen Beziehungen zwischen Hochschule und Männer der Praxis werden meines Erachtens durch eine besondere Organisation der Freunde der Bergakademie Clausthal zu pflegen sein. Darüber hinaus wird der Hochschulbund Braunschweig jederzeit auch die Belange der Bergakademie Clausthal materiell mit unterstützen.

Lieber Kamerad G r o t h e , ich überreiche Dir diese Unterlagen mit dem besonderen Wunsche, die Vorschläge einer gemeinsamen Verbindung der Bergakademie Clausthal und der Techn. Hochschule Braunschweig in Kürze zu prüfen und zu entscheiden. Ich kann Dir gegenüber die Versicherung abgeben, daß die Hochschule alles tun wird, um Deine Wünsche zu erfüllen. Ich darf aber im besonderen darauf aufmerksam machen, daß Herr Ministerpräsident Klagges bei unserer Besprechung 5. Juni ds. Js. im Staatsministerium Dir gesagt hat, daß ihm die Hochschule eine Herzensangelegenheit sei.

Heil Hitler!



Anhang 3**Das Sekretariat
der Technischen Hochschule**Braunschweig, den 24. August 1939.
Bodestraße 4B.-Nr. ----
Fernsprecher 5844 — 5846

an

Seine Magnifizenz den Rektor der Preussischen
Bergakademie Clausthal,

Herrn Professor Dr.-Ing. G r o t h e ,

C l a u s t h a l

In der Anlage überreiche ich Ihnen auftragsgemäß
ein Schreiben des Rektors, Herrn Professor Dipl.-Ing.
H e r z i g , vom 2. August 1939.

H e i l H i t l e r !

Regierungsoberinspektor

Bef.
S. d. M.
Cl.-S. den 2. 8. 39

Der Rektor
der Bergakademie

14 (Guthmann, Dr. H.) Vorlesung über Bergbau

Anhang 3

**Der R e k t o r
der
Preussischen Bergakademie
Clausthal**

Braunschweig, den *31. Juli* 1939

**Der R e k t o r
der
Technischen Hochschule
Braunschweig.**

An

den Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

**u.Hd. des Herrn Professor Dr. N i p p e r
B e r l i n W 8.**

In der Anlage überreichen die unterzeichneten Rektoren der
Preussischen Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschul
Braunschweig eine Denkschrift über den Plan einer Zusammenlegung
der Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschule Braunschweig mit der Bitte um Entscheidung.

H. Grothe

[Signature]

Abschrift für

Seine Magnifizenz den Rektor der Preussischen Bergakademie
Clausthal,

Herrn Professor Dr.-Ing. G r o t h e ,

C l a u s t h a l ,

mit dem Bemerken, dass ich das vorstehende Schreiben unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 29. Juli ds. Js. und auf das heute, Mittwoch, den 2. August 1939, mittags, geführte Ferngespräch, dem Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, u.Hd. des Herrn Professors Dr. N i p p e r , soeben übersandt habe.

Braunschweig, den 2. August 1939
Der Rektor der Technischen Hochschule:

[Signature]

Anhang 3**D e n k s c h r i f t****Über das Projekt einer Zusammenlegung
der Bergakademie Clausthal mit der Technischen Hochschule Braunschweig.**

Die Bergakademie Clausthal als bergwissenschaftliche Fachhochschule ist, wie bekannt, hinsichtlich der Lehrkräfte und der Institute nicht so ausgerüstet, wie es von einer modernen Hochschule verlangt werden muß. Ihr fehlt vornehmlich die Möglichkeit, die Studierenden mit den allgemeinen Kulturfaktoren vertraut zu machen und die Lehrkräfte durch die stete Fühlung mit den allgemeinen Wissenschaften und Künsten zu einer für die Zukunft notwendigen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft, Technik und Kultur zu befähigen. Der Bergakademie fehlt weiter in ausgesprochenem Maße die Möglichkeit, auf den technisch wissenschaftlichen Randgebieten, in denen im wesentlichen technisch wissenschaftliche Fortschritte erzielt werden, schöpferisch zu arbeiten. Der Bergakademie fehlt weiter aus örtlichen Gegebenheiten in starkem Umfange alles das, was das Leben für einen Studenten und Professor anziehend gestalten könnte. Das Leben auf dem Oberharz ist teurer als an anderen Hochschulorten und das, was in geistiger und materieller Hinsicht außerhalb der Hochschule geboten wird, ist dürftig. Wurden diese Mängel in der Vergangenheit zum Teil ausgeglichen durch ein stark kameradschaftliches geselliges Leben und durch den besonderen Kunstgeist, der in der alten Bergstadt herrschte, so fallen diese Werte von Jahr zu Jahr weniger ins Gewicht, weil der Student und Hochschullehrer seitlich wesentlich mehr von ihrer Arbeit und Aufgabe in Anspruch genommen werden und die kleine Stadt im Oberharz ihren Charakter als Stadt des Bergbaues verloren hat. In der Denkschrift des Rektors der Bergakademie vom 10. Juni 1938 und in dem Nachgang vom 22. August 1938 an den Herrn Reichserziehungsminister ist die Frage, ob Clausthal auf die Dauer der richtige Standort für eine Fachhochschule sein könne, nach eingehender Prüfung in vollem Einvernehmen mit sämtlichen Professoren der Bergakademie Clausthal verneint worden. Es schien nur eine Möglichkeit, diese älteste Technische Hochschule Preußens an ihrem bisherigen Standort als vollwertige Lehr- und Forschungsstätte zu halten, nämlich die, in Clausthal auf dem bereits durch drei moderne Gebäude der

Anhang 3

- 2 -

der Bergakademie erheblichem Gelde eine Hochschule zu errichten, die in jeder Hinsicht vorzüglich und dadurch eine ansehende Auszubildungskraft anwerben könne. Nachdem aber das Preuß. Finanzministerium einem solchen großzügigen Ausbauplan völlig ablehnend gegenübersteht, weil es der Ansicht ist, daß derartige große Geldmittel mit wesentlichen anderen Vortragsgründen an anderer Stelle eingesetzt werden können und die Zukunft selbständiger Fachhochschulen überhaupt sehr unklar sei, bliebe nur Beantwortung der Frage, ob die Zukunft einer bergwissenschaftlichen Hochschule im mitteleuropäischen Raum ansehnend gesichert werden könne, nur die Alternative: entweder Verlegung der Bergakademie in einen günstigeren Standort oder die Zusammenlegung mit einer anderen Hochschule in diesem Raum. Die Bergakademie selbst weiß, daß der Verlust der Selbstständigkeit außerordentlich schwerwiegend ist und empfahl daher die Verlegung nach Goslar. Dieses Projekt ist inzwischen als Indiskutabel vom Herrn Reichsfinanzminister abgelehnt worden. Dagegen wurden Mittel bewilligt zum Ankauf der freiwertenden Bergschule und zur Überwindung des Metallkittmangelns fürwirts im dieses Gebäude, um somit dem dringendsten Raumbedürfnis Rechnung zu tragen. Die Frage des weiteren Ausbaues oder die der Verlegung wurde zurückgestellt, da in absehbarer Zeit ein eine Verwirklichung solcher Pläne wegen staatspolitischer notwendiger Aufgaben nicht zu denken sei.

Diese Lage wurde getadelt, als sich die F. H. Braunschweig nach vor die Amtseinführung gestellt sah, durch dringend erforderliche Neubauten der Techn. Hochschule im Zuge der Gesamtplanung der Stadt ihrer Hochschule, die durch die Abtrennung der Abteilung für Lehrer-Bildung eine Behinderung erfahren hatte, einem starken Kraftverlust ausgeben, damit sie der zukünftigen Größe und Aufgaben gewachsen sei, die ihr im Hinblick auf die starken wirtschaftlichen Neuformungen nicht um Braunschweig herum zufallen.

Berücksichtigt man weiterhin, daß die Bestrebungen, im Besonderen Fach- und Hochschule für die Ausbildung von Berg- und Hütteningenieuren zu errichten, durchaus ernst zu nehmen sind und daß weit über die Hälfte der Glanthalser Studierenden aus dem Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk sich rekrutieren, so erscheint die zukünftige Lage der nicht konkurrenzfähig angesehenen Glanthalser Bergakademie bedenklich.

Hoch ein weiterer Grund, sich mit der Zukunft der Glanthalser

Bergakademie

Anhang 3

- 3 -

Bergakademie erneut zu beschäftigen, liegt in den bekannt gewordenen Bestrebungen, in die neue Stadt der Hermann Göring-Werke nicht nur die Bergschule, sondern auch das Oberbergamt von Clausthal und die Bergakademie Clausthal hinein zu verlegen. Die Verlegung der Bergschule ist bereits beschlossene Sache. Die Verlegung des Oberbergamts erscheint ebenfalls unabwendbar, hat aber für die Bergakademie zur Folge, daß sie den größeren Teil der gemeinsamen Bibliothek verliert und dadurch ganz erheblich geschwächt würde. Bei oberflächlicher Prüfung hat der Plan, die Bergakademie in die zukünftige Stadt der Hermann-Göring-Werke gemeinsam mit der Bergschule und dem Oberbergamt zu verlegen, zweifellos etwas Überzeugendes. Man übersieht dann aber leicht, daß grundsätzlich an den bereits aufgestellten Mängeln einer solchen Fachhochschule nichts geändert wird und die Gefahr der Einseitigkeit gerade wegen der engsten Verflechtung mit den Reichswerken sich sogar vergrößert.

Die Rektoren der beiden betroffenen Hochschulen hielten es daher für ihre Pflicht, das Projekt eines Zusammenschlusses der Bergakademie Clausthal und der T.H. Braunschweig einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Diese Prüfung konnte sich nur auf die reinen Hochschulangelegenheiten erstrecken; nicht auf die Auswirkungen, die die Verwirklichung eines solchen Planes in staatlicher, provinzialer oder kommunaler Hinsicht haben wird. Beide Rektoren sind sich auch darüber einig, daß die Aufgabe einer solchen gemeinsamen Hochschule nicht standortmäßig begrenzt ist, sondern im großdeutschen Sinne eine weite Zielsetzung erhalten muß.

Die Besprechungen zwischen der Bergakademie Clausthal und der Techn. Hochschule Braunschweig, die in vollem Einverständnis mit dem Reichserziehungsministerium durchgeführt wurden, führten zum Austausch von Schreiben (Schreiben des Rektors der Bergakademie an den Rektor der T.H. Braunschweig vom 20.6.39 und Ratgegnung des Rektors der T.H. Braunschweig vom 26.6.39), in denen die allgemeinen Grundsätze für eine gedachte Zusammenlegung festgelegt wurden und deren Innehaltung bei einer Planung unbedingte Voraussetzung sein muß. Die Dozentenführer beider Hochschulen und die Senatsmitglieder waren an der Aufstellung dieser Grundsätze beteiligt. Bei der letzten Besprechung beider Hochschulen in Clausthal am 26.6.1939 wurde daher Einmütigkeit in folgenden Punkten erzielt:

1. Die Bergakademie Clausthal und die Technische Hochschule Braunschweig, vertreten durch ihre Rektoren und im vollen Einvernehmen mit

Anhang 3

- 4 -

mit ihren Dozentenführern und engerem Mitarbeiterstab im Senat sind zu der Überzeugung gekommen, daß jede der beiden Hochschulen wesentliche und auch bereits anerkannte Mängel aufweist, die befriedigend an jeder einzelnen Hochschule nur schwer behoben werden können, daß aber ein örtlicher und organisatorischer Zusammenschluß beider Hochschulen unter Wahrung der besonderen eigenartigen Institutionen die fest begründete Aussicht bietet, sowohl die bergwissenschaftliche Lehr- und Forschungstätigkeit im mitteldeutschen Raum vollwertig zu erhalten als auch die älteste Technische Hochschule Deutschlands eine ihrer Aufgabe und Bedeutung zukommende Verstärkung zu geben.

2. Voraussetzung ist, daß beide Hochschulen als einheitliche Lehr- und Forschungstätigkeit unter Berücksichtigung aller bisherigen Erfahrungen und Kenntnisse, soweit es erforderlich ist, neu, modern und großzügig errichtet werden, wobei

3. besonderer Wert darauf zu legen ist, daß

a) eine allen Studierenden und Lehrkräften der vereinigten Hochschule dienende Fakultät für Allgemeine Wissenschaften,

b) eine allen Studierenden und Lehrkräften dienende Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften,

c) eine im Mittelpunkt der Hochschulstadt liegende Feiertshalle mit studentischem Gemeinschaftshaus und vorbildlichen Sportanlagen

d) befriedigende Wohngelegenheiten für die Lehrkräfte, Studenten und Angestellten der Hochschule in der Nähe dieser Hochschule mit besonderer liebevoller Sorgfalt und Großzügigkeit zu schaffen sind.

4. Die einstweilen geplanten technisch-wissenschaftlichen Fakultäten (1. Berg- und Hüttenwesen, 2. Maschinenbau, Elektrotechnik und Luftfahrt, 3. Chemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie, 4. Architektur und Bauwesen) müssen in ihrer inneren Organisation und Arbeitsweise so geordnet werden, daß die Querverbindungen und besonders auch die Randgebiete gepflegt werden können. Diesen Aufgaben soll auch besonders die beiden Fakultäten für Allgemeine Wissenschaften und für Mathematik und Naturwissenschaften dienen. Die Studien- und Stundenpläne sollen diesem Ziele Rechnung tragen und ermöglichen, daß auch der Student in höheren Semestern ohne Beeinträchtigung seines Fachgebietesstudiums in diesen beiden allgemeinen Fakultäten seinen Raum.

19.7.39. *H. G. G. G.*
Rektor der B. A. Clausthal.

K. H. K.
Rektor der T. H. Braunschweig

Anhang 4

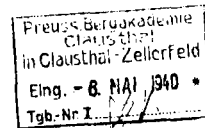
**Reichsministerium
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**

Professor Dr.-Ing. H. Hipper

Berlin W 8, den 7. Mai 1940.
Unter den Linden 69

Fernsprecher: 11 00 30
Postfachkonto: Berlin 144 02
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Herrn
Professor Dr.-Ing. H. G r o t h e
Rektor der Bergakademie Clausthal
Clausthal-Zellerfeld 1.



Sehr geehrte Magnifizenz!

Für die im Reichserziehungsministerium hier in meinem Referat für die weitere Ausgestaltung der technischen Hochschulen durchgeführten Planungsarbeiten benötige ich baldmöglichst einen einheitlichen Entwurf für die Neugestaltung der Bergakademie Clausthal unter Berücksichtigung der Zusammenlegung mit der Technischen Hochschule Braunschweig in Braunschweig.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Arbeiten für eine solche grosszügige und vollständige Planung (unter Berücksichtigung aller Einzelheiten) baldmöglichst in Angriff nehmen würden.

Mit Glückauf und

Heil Hitler!

Anhang 5

25. Juli 1940.

Sr. Magnifizenz

Herrn Professor Dr. Herzog

Rektor der Technischen Hochschule

Braunschweig.

Lieber Kamerad Herzog!

Nachdem wir aus den letzten Verhandlungen die feste Überzeugung gewonnen haben, daß unsere beiden Hochschulen in naher Zukunft in einer Gesamthochschule aufgehen werden, ist es eine unserer wichtigsten Aufgaben und unsere Pflicht, jede Personaländerung beiderseits von diesem Gesichtspunkt aus eingehend zu beraten. Denn für das Ansehen und Gedeihen der neuen Hochschule wird in erster Linie entscheidend sein die Persönlichkeit und Geeignetheit ihrer akademischen Lehrer; sie sichern ihr die Vormachtstellung.

Ich verpflichte mich hiernit, Dich bzw. Deine beauftragten Dekane zu allen Berufungsverhandlungen heranzuziehen und bitte Dich um eine gleichlautende schriftliche Erklärung.

Heil Hitler!



Anhang 6

**Der Rektor
der Technischen Hochschule**

Braunschweig, den 5. August 1940.
Bodelestraße 4

B.-Nr. ---
Fernsprecher 5343-5346

An

Seine Magnificenz
den Rektor der Bergakademie Clausthal,
Herrn Professor Dr.-Ing. G r o t h e ,

Clausthal-Zellerfeld.

Lieber Kamerad Grothe!

Den Empfang Deines Schreibens vom 25. Juli ds. Js. bestätige ich hiermit bestens dankend. Auch ich stehe auf dem Standpunkt, daß jede persönliche Veränderung der Dozenten vorher beiderseits eingehend zwischen uns besprochen wird.

Wunschgemäß verpflichte ich mich, Dich bezw. Deine beauftragten Dekane zu allen Berufungsverhandlungen hinzu-zu-ziehen.

Heil Hitler!

Karl Kempf
Dein
Kempf

Anhang 7**Betr. Verlegung der Bergakademie Clausthal, Hannover oder Braunschweig?****1. Hannover und Braunschweig als Hochschulstädte.**

Nach der Zählung von 1933 hatte Hannover 445.000 Einwohner, Braunschweig 167.000 Einwohner. Allerdings verdient eine größere Stadt nicht ohne weiteres als Standort einer Hochschule den Vorzug vor einer kleineren. Die kleine Stadt wird als Standort einer Hochschule manche Vorteile für sich ins Feld führen können, insbesondere die größere Geschlossenheit des akademischen Lebens und die engere Fühlung zwischen Studenten und Dozenten. Braunschweig ist aber selbst Großstadt und besitzt deshalb diese Vorzüge der Kleinstadt nicht. In landschaftlicher Hinsicht bietet es in seiner näheren Umgebung nicht mehr als Hannover und ist diesem auch nicht durch ruhige und freie Wohngebiete überlegen. Hannover hat in nicht weiter Entfernung vom Zentrum ruhige Wohnlagen (das Hindenburgviertel ist durch direkte Straßenverbindung mit der Technischen Hochschule verbunden, das Wohnviertel an der Herrenhäuser Allee befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Hochschule, auch die ruhigen Wohngegenden der Stüdstadt sind dem Zentrum nahe und haben gute Verbindungen zur Hochschule); obwohl Hannover die Vorteile der Großstadt aufzuweisen hat, ist es mit dem zehnten Teil der Einwohnerzahl Großberlins noch durchaus übersehbar.

In kultureller Hinsicht hat Hannover erheblich mehr zu bieten als Braunschweig, schon deshalb, weil es als die größere Stadt ein zahlreicheres Publikum für Theater, Konzerte und Vorträge besitzt. Auch hinsichtlich des Bibliothekswesens ist Braunschweig im Nachteil, an größeren Bibliotheken besitzt es außer der der T. H. (133.000 Bände) nur noch die Stadtbibliothek (80.000 Bände), wenn man kleinere Sammlungen hinzurechnet, mag eine Zahl von 250.000 Bänden erreicht werden; Hannover besitzt neben der Bibliothek der T. H. und der Stadtbibliothek die große und ausschließlich wissenschaftlich ausgerichtete Provinzialbibliothek, es verfügt über einen Gesamtbestand von über 650.000 Bänden und ist hinsichtlich des Bücherwesens besser ausgestattet als viele (auch alte) Universitätsstädte. Ein besonderer Vorteil des Zusammenarbeitens der hannoverschen Bibliotheken besteht darin, daß jedes in Hannover in einer öffentlichen Bibliothek vorhandene Werk und jeder Zeitschriftenband in der Technischen Hochschule bestellt und dort für die Entleihung zur Verfügung gestellt werden kann; wertvoll für die wissenschaftliche Arbeit ist der Gesamtkatalog der in den hannoverschen Bibliotheken vorhandenen Zeitschriften, der im Lesesaal der Technischen Hochschule aufgestellt ist. Die als wahrscheinlich zu unterstellende Verlegung des Oberbergamts Clausthal nach Hannover wird voraussichtlich auch diese für die Bergakademie wichtige Bibliothek (die die Bibliothek der Bergakademie vor allem in Bezug auf die ältere naturwissenschaftliche, bergbau- und hüttenkundliche Literatur sehr glücklich ergänzt) nach Hannover bringen.

Anhang 7

Der Student, der zwischen zwei Großstädten zu wählen hat, wird sich meistens für die größere Stadt entscheiden. So hat denn auch Hannover von jeher den größeren Zustrom von Studenten gehabt, Braunschweig hat demgegenüber nicht recht aufkommen können. Die weiter unten angeführten Zahlen beweisen, daß das auch heute noch so ist, obwohl Braunschweig inzwischen vielerlei Anstrengungen zum Ausbau seiner Hochschule gemacht hat.

Wer in Norddeutschland Technik studieren will, wählt in der Regel zwischen Hannover und Berlin (das als Weltstadt vielen zu groß ist), außerdem wird manchmal Danzig in Betracht gezogen, dagegen hat Braunschweig immer nur eine geringe Anziehungskraft bewiesen. Hannover war immer sehr beliebt, weil hier trotz der Größe der Stadt der Student sehr angesehen war und auch heute wie früher eine gewisse Rolle spielt, die Bevölkerung galt immer als "studentenfromm".

Braunschweig hat jahrzehntelang im Schatten Hannovers gestanden; es hat seit 1933 manches aufgeholt, aber diese Entwicklung ist der starken Aktivität und den weitreichenden Verbindungen einer Persönlichkeit zu danken; sobald diese dort nicht mehr am Orte wirkt, werden die natürlichen Gegebenheiten sich dahin auswirken, daß sich das Tempo der Entwicklung wieder verlangsamt. Das natürliche Schwergewicht Hannovers läßt sich nun einmal nicht ausschalten. Es hat ja auch dahin geführt, daß Hannover endgültig zur Gauhauptstadt des Gaues Südhannover-Braunschweig bestimmt ist. Hannover - nicht Braunschweig - gehört zu den 7 Städten, deren großzügiger Ausbau vom Führer angeordnet worden ist. Die jetzige Entscheidung der Bergakademie bestimmt ihr Schicksal für immer, es wird zu prüfen sein, ob ihre Zukunft nicht am besten in der Stadt gesichert ist, die selbst die größere Zukunft hat.

2. Die Verkehrslage der beiden Städte, ihre Lage zu den Bergbau- und Industriegebieten.

Das natürliche Übergewicht Hannovers beruht zum guten Teil auf seiner günstigen Verkehrslage am Schnittpunkt der großen europäischen Verbindungen in nordsüdlicher und ostwestlicher Richtung. Das ist ein Vorzug, der auch durch die stärksten Bemühungen seitens einer 60 km von diesem Schnittpunkt entfernt liegenden Stadt niemals auszugleichen ist. Hannover wird als industrieller Standort und als Verwaltungszentrum immer einen weiten Vorsprung behalten. Zwar hat Braunschweig es durchsetzen können, daß einige Schnellzüge von Berlin nach dem Industriegebiet über Magdeburg-Braunschweig-Hannover geleitet werden (und entsprechend die Gegenzüge vom Industriegebiet nach Berlin), aber über Hannover gehen in normalen Zeiten im Laufe des Tages außerdem 15 Schnellzugpaare in den beiden Richtungen über Stendal, die Braunschweig nicht berühren. Die Verbindung nach Berlin ist also von Hannover viel häufiger als von Braunschweig nach Berlin über Magdeburg. Unter Hinzurechnung der über Braunschweig laufenden Züge hat Hannover nahezu jede Stunde am Tage und in der Nacht eine Schnellzugsverbindung sowohl nach Berlin wie nach

Anhang 7

dem Westen. Dem westlichen Industriegebiet aber ist Hannover um eine Schnellzugstunde näher als Braunschweig (und es hat in 24 Stunden 15 Verbindungen mehr). Ganz fehlt Braunschweig aber direkte Nord-Süd-Verbindung (Hamburg-Frankfurt-Basel), an die es nur in Hannover (nach Süden evtl. auch in Goslar) und nur durch Umsteigen Anschluß gewinnt. Hinsichtlich der Verkehrslage zu Betrieben des Bergbaus und der Hüttenindustrie ist zu sagen, daß die beiden Städte zu nahe bei einander liegen, als daß einer von ihnen in dieser Beziehung ein wirklich ausschlaggebender Vorzug zukäme. Nach Peine und Großsiede kommt man auf dem Eisenbahnwege wie auch mit dem Kraftwagen von Braunschweig um einige Minuten schneller, Salzgitter erreicht man von beiden Städten auf dem Bahnwege nur durch Umsteigen, die Autoverbindung von Braunschweig ist hier allerdings kürzer. Auch zur Braunkohle (Helmstedt) kommt man schneller von Braunschweig aus, ebenso nach Oker, dafür liegt Hannover günstiger zum Erölgebiet von Hänigsen, Nienhagen und Wietze, zum Steinkohlenbergbau im Deister und von Obernkirchen. Kaliwerke sind von beiden Städten leicht zu erreichen.

Die Industrie ist in der Stadt Hannover sehr viel umfangreicher und vielseitiger als in Braunschweig; Betriebe, die dem engeren Arbeitsgebiet der Bergakademie nahestehen, sind wohl in Braunschweig überhaupt nicht vorhanden, in Hannover dagegen die in den letzten Jahren stark erweiterten Deutschen Edelstahlwerke, die Lindener Eisen- und Stahlwerke und die Vereinigten Leichtmetallwerke, unmittelbar vor den Toren der Stadt liegt das Kaliwerk Ronnenberg.

3. Vorteile beim Anschluß der BA, Clausthal an die T.H. Hannover.

Nach dem Kalender der reichsdeutschen Universitäten und Hochschulen, 116. Ausgabe, betrug die Zahl der immatrikulierten Studenten im WS 1934/35

in Hannover 1.154

in Braunschweig 705, von denen aber 206 Volksschullehrer und 77 Pharmazeuten waren.

Die Fachrichtungen, die dem Ausbildungsgange der BA näher stehen, hatten folgende Studentenzahlen aufzuweisen:

	in Hannover	in Braunschweig
Maschineningenieurwesen	312	87
Elektrotechnik	224	109
Chemie	68	58

Obwohl inzwischen die Braunschweiger Hochschule ausgebaut war, hatten im WS 1937/38 in Braunschweig nur 367 Studenten Vorlesungen belegt (die Volksschullehrer waren inzwischen infolge Gründung einer eigenen Hochschule für Lehrerbildung in Braunschweig

Anhang 7

ausgeschieden), in Hannover hatten gleichzeitig 864 Studenten Vorlesungen belegt (Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich, 1938; neuere Zahlen sind nicht veröffentlicht, ihre Bekanntgabe ist untersagt).

Der Ausbau der Technischen Hochschule konzentriert sich in Braunschweig fast ausschließlich auf den Luftfahrzeugbau, eine Richtung, die der Bergakademie fernsteht. Hannover hat demgegenüber eine Reihe von Einrichtungen, die dem Lehrgebiet der BA verwandt sind und zu denen sich fruchtbare Beziehungen ergeben könnten, zum andern würde sich in Hannover der Lehrbetrieb in mancher Hinsicht ergänzen können, indem Studenten anderer Fachrichtungen als Hörer der Dozenten der Fakultät für Bergbau- und Hüttenwesen in Betracht kommen würden. Das soll anschließend näher ausgeführt werden.

An der T.H. werden Geodäten ausgebildet, es würde sich eine anregende Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Geodätischen und dem Markscheideinstitut herstellen lassen. Ein weiterer großer Vorteil würde die Verbindung der BA mit dem Erdölinstitut der T.H. Hannover sein. An den Technischen Hochschulen können Anwärter für das Lehramt an höheren Schulen, soweit sie der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung angehören, studieren und ihre Prüfungen ablegen (Staatsexamen und Promotion zum Dr.rer.nat.).

Das geschieht in der Hauptsache nur von solchen, die am Hochschulorte wohnen. Da Hannover größer ist als Braunschweig, wird die Zahl solcher Studenten in Hannover regelmäßig größer sein als in Braunschweig (WS 1934/35; 53 Studenten in Hannover).

Hierdurch können die Fachvertreter der Geologie und Mineralogie einen gewissen Zuwachs an Hörern (und Doktoranden) erwarten.

Geplant ist in Hannover die Ausbildung von Wirtschaftsingenieuren, die in 8 Semestern eine technische und wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung erhalten sollen. Hier würde sich die Möglichkeit ergeben, daß für deren technische Grundausbildung die Dozenten der Bergakademie mit eingesetzt würden, wie das heute schon für diese Fachrichtung an der T.H. Berlin geschieht, indem dort der Chemiker der Fakultät für Bergbau- und Hüttenwesen sowie der Vertreter der Maschinenkunde der gleichen Fakultät für Bergbau- und Hüttenwesen sowie der Vertreter der Maschinenkunde der gleichen Fakultät ihre Vorlesungen zugleich für die Berg- und Hüttenleute und die Wirtschaftsingenieure halten. Das würde diesen Kollegen einen Hörerzuwachs von schätzungsweise 25 - 40 Dauerhörern bringen. Die wirtschaftswissenschaftlichen und rechtswissenschaftlichen Ausbildungseinrichtungen, die gegenüber dem jetzigen Stande für die Ausbildung der Wirtschaftsingenieure zu erweitern sind, könnten für die Ausbildung der Bergleute mit nutzbar gemacht werden, wie andererseits Clausthaler Dozenten auf diesem Gebiete für die Ausbildung der Wirtschaftsingenieure eingesetzt werden könnten.

Inwieweit bestehende hannoversche Institute und Dozenten in die zu schaffende Fakultät für Bergbau- und Hüttenwesen einzugliedern wären, würde den Detailbesprechungen und den Verhandlungen mit dem Ministerium vorzubehalten bleiben. Soweit der Besuch von Vorlesungen und Übungen der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen durch Studenten

Anhang 7

anderer Fakultäten in Betracht käme, würde hierfür Hannover wegen seiner größeren Studentenzahl und der stärkeren Besetzung der verwandten Fachrichtungen mehr zu bieten haben als Braunschweig.

Hingewiesen werden mag zugleich, daß die organisatorische Betreuung des Studentenwerks Clausthal bereits jetzt an Hannover übertragen ist.

Zum Schluß ist zu bemerken, daß im Zuge des Ausbaus der Hauptstadt Hannover ein großzügiger Ausbau der Technischen Hochschule geplant ist. In diesem Rahmen könnte den Wünschen der Bergakademie hinsichtlich Raum, Baugestaltung und Einrichtung der Institute usw. in weitherziger Weise Rechnung getragen werden.

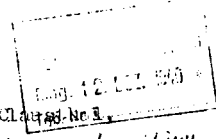
Anhang 8**Der Rektor
der Technischen Hochschule**B.-Nr.
Sprechst. 5343-5346*Georg Müller*Braunschweig, den 10. Dezember 1940.
Podbieltstraße 4
He/V

An

Seine Magnificenz

den Rektor der Bergakademie Clausthal

Herrn Professor Dr. Grothe,

Clausthal-Zellerfeld.

Lieber Kamerad Grothe!

Deine Briefe vom 28.11.1940 und vom 7.12.1940 bestätige ich Dir mit bestem Dank und nehme hierzu folgende Stellung:

Nachdem wir seit dem 5. Juni 1939 die Zusammenlegung Braunschweig - Clausthal in eingehenden Erörterungen bis in alle Einzelheiten beraten haben, ist für mich die Angelegenheit abgeschlossen. Ich nehme an, daß auch Du Deinen mir mehrfach bekundeten festen Entschluß, daß unsere beiden Hochschulen in naher Zukunft zu einer Gesamthochschule vereint werden sollen, entschlossen und unabänderlich aufrecht erhältst. Insbesondere die letzte Besprechung vom 24. Juli 1940 im Reichswissenschaftsministerium und Dein Brief vom 25. Juli 1940 geben mir zu dieser Annahme die innerliche Berechtigung. Auch habe ich in den Verhandlungen mehrfach darauf hingewiesen, daß es mir fernliegt, durch Taktik und Überredung in unsäglichlicher Form eine Bindung zwischen beiden Hochschulen zu erzielen, sondern daß der Zusammenschluß auf Grund gemeinsamer Anschauungen im Hinblick auf die zu erwartende Kräfte- und Leistungssteigerung durchgeführt werden soll. Die gesamte Angelegenheit ist gründlich und sachlich von uns gemeinsam unter Berücksichtigung aller wesentlicher Gesichtspunkte überlegt worden.

Nachdem das Reichswissenschaftsministerium uns durch Schreiben vom 7. Mai 1940 beauftragt hat, einen einheitlichen Entwurf für die Neugestaltung der Bergakademie Clausthal unter

Anhang 8

- 2 -

Berücksichtigung der Zusammenlegung mit der Technischen Hochschule aufzustellen und nach der am 24. Juli 1940 im Reichserziehungsministerium stattgefundenen Besprechung halte ich es bei dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen nicht für angebracht, die Entscheidung des Reichswissenschaftsministeriums durch weitere Zwischenverhandlungen zu beeinflussen. Ich möchte daher z. Zt. zu der Angelegenheit keine Stellung nehmen. Auch halte ich dies nicht für erforderlich, weil wir beide uns über die Zusammenlegung der Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschule Braunschweig einig sind und selbstverständlich persönlich zu den von uns getroffenen Abmachungen stehen (siehe Denkschrift vom 29.7.1939).

Zu der mir übersandten Denkschrift betr. Verlegung der Bergakademie Clausthal, Hannover oder Braunschweig von Professor Dr. H ö l t k e möchte ich keine Stellung nehmen, da Professor Dr. Höltké die Angelegenheit zum Teil unsachlich behandelt und von falschen Voraussetzungen ausgegangen ist. Ich bitte Dich, auch von einer persönlichen Besprechung zwischen Professor Dr. Matting, Dir und mir abzusehen.

Falls Du anderer Auffassung bist oder Deinerseits weitere Verhandlungen mit Hannover führen möchtest, bitte ich Dich, das Braunschweigische Staatsministerium und mich hiervon in Kenntnis zu setzen.

Mit freundlichen Grüßen und

Heil Hitler!

Dein

12.12.40.

Graus

/

Anhang 9

**Der Braunschweigische
Ministerpräsident**

Braunschweig, den 21. Dezember 1940

Herrn.

3. d. A.

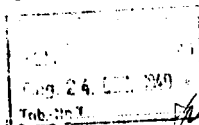
El.-B., den 17. 12. 40.

Der Rektor
der Bergakademie

An

Se. Magnifizenz
den Rektor der Bergakademie,

Clausthal.



Grothel

Sehr geehrter Parteigenosse Grothel!

Von Herrn Professor Herzog erhielt ich Abschrift einer Stellungnahme der Technischen Hochschule Hannover "Hannover oder Braunschweig". Mit Herrn Professor Herzog stimme ich darin überein, daß wir es uns versagen müssen, auf die darin enthaltenen Ausführungen einzugehen.

Bei meiner Arbeit für den Aufbau in Braunschweig hat mich immer nur der Gedanke geleitet, reichswichtige Entwicklungen in die Wege zu leiten, die nur oder doch am besten in diesem Raume durchgeführt werden können. Dabei habe ich immer nur in Übereinstimmung mit den zuständigen Reichsstellen gehandelt, die in ihren absichten und aufgaben örtlich zu unterstützen, meine erste pflicht ist. Konkurrenzgründe mit benachbarten Städten und Räumen haben dabei für mich nie eine Rolle gespielt, ja ich habe sie immer, auch im Denken meiner Mitarbeiter, ausgeklammert.

Das sind auch die Beweggründe, die Sie sowohl wie uns bisher in der Frage der Verlegung der Bergakademie Clausthal bestimmt haben. Mit dieser Frage habe ich mich erst befaßt, nachdem im Reichserziehungsministerium festgestellt,

/daß

Anhang 9

daß die Bergakademie unter allen Umständen von Clausthal verlegt werden müsse. Der gemeinsame Auftrag des Herrn Reichserziehungsministers an Sie und Herrn Rektor Herzog, ein Gutachten zu der Vereinigung von Clausthal und Braunschweig abzugeben, hat dann die weitere Tätigkeit in dieser Richtung gekennzeichnet. Ich darf feststellen, daß in der ganzen Angelegenheit irgend ein Gegensatz zu Hannover keine Rolle gespielt hat, und daß bei allen Verhandlungen nichts Abprähendes oder Herabsetzendes über Hannover gesagt ist.

Demgegenüber verläßt die Streitschrift der Technischen Hochschule Hannover völlig diese Linie. Ich habe schon immer davon gehört, daß von hannoverscher Seite gegen alles, was in Braunschweig geschah, nicht nur Sturm gelaufen wurde, sondern daß auch mit allen möglichen Ingeberten selbst höchsten Stellen gegenüber und mit einer intensiven Flüsterpropaganda gearbeitet wurde. Vertreter von Reichsbehörden, die in Braunschweig reichsmittige Arbeiten durchführen, klagen immer wieder darüber, daß sie von Hannover aus deswegen angegriffen und unter Druck gesetzt würden. Ich habe mich wenig darum gekümmert in der Erwartung, daß notwendige Dinge sich schließlich auch gegen alle kleinlichen Anfeindungen auf Grund örtlicher Wettbewerbsinteressen durchsetzen. Es ist mir auch zuwider, meine Kraft an negative Dinge, wie es die Erwiderung derartiger Angriffe ist, zu setzen.

In der vorliegenden Streitschrift sehe ich nun die preußisch-hannoversche Mentalität gegenüber Braunschweig zum erstenmal schwarz auf weiß niedergelegt. Ich würde es durchaus

/verstehen

Anhang 9

versprechen, wenn von dieser Seite Vorzüge der Stadt Hannover und der Technischen Hochschule hervorgehoben würden, um eigene Wünsche und Bestrebungen zu unterstützen. Daß man aber damit eine einseitige und sachlich nicht haltbare Herabsetzung der Nachbarstadt Braunschweig verbindet und sogar eine "natürliche" Überlegenheit Hannovers konstruiert, ist für mich einfach nicht faßbar.

Aus nationalsozialistischer und großdeutscher Disziplin versage ich es mir, die gleichen Waffen gegen Hannover zu führen und stelle nur das eine fest: die Mißachtung, mit der die Bedeutung Braunschweigs und seine Arbeit von hannoverscher Seite in dieser Schrift behandelt wird, steht in diametralem Gegensatz zu dem Ansehen und der Haltung, die Braunschweig im ganzen übrigen Reich genießt.

Im übrigen stehe ich auch weiterhin zu dem positiven Ergebnis der Untersuchungen, die Sie im Auftrage des Herrn Reichserziehungsministers gemeinsam mit Herrn Professor Herzog in dieser Frage durchgeführt haben.

Mit den besten Grüßen und

Heil Hitler!

Ihr



Anhang 10**Allgemeine Wissenschaften**

Volkskunde
Geographie
Geschichte
Kultur- und Geistesgeschichte
Kunstgeschichte
Geschichte der Technik
Volkswirtschaftslehre
Betriebswirtschaftslehre
Bürgerliches Recht
Öffentliches Recht
Arbeitsrecht
Spanische Sprache
Italienische Sprache
Englische Sprache
Gesundheitslehre
Psychologie
Kolonialwissenschaft
Technik und Natur
Zeichnen
Landesplanung und
Raumordnung

**Mathematik und
Naturwissenschaften**

Mathematik
Darstellende Geometrie
Allgemeine Mechanik
Technische Mechanik
Experimentalphysik
Theoretische Physik
Technische Physik
Allg. und anorganische Chemie
Organische Chemie
Physikalische Chemie
(Elektrochemie)
Geologie
Geophysik
Mineralogie u. Petrographie
Botanik

Bergbau und Hüttenwesen

Allgemeine Bergbaukunde
Allgemeine Hüttenkunde
Lagerstättenlehre
Bergwirtschaftslehre
Markscheidekunde
Bergrecht
Tiefbohrtechnik
Aufbereitung
Brikettieren, Verkoken
Grubensicherheitswesen
Metallographie
Metallkunde
Metallhüttenkunde
Eisenhüttenkunde
Giessereikunde
Walzwerkskunde
Bergwerksmaschinen
Hüttenmaschinen
Bergschadenskunde
Wärmewissenschaft

**Maschinenbau,
Elektrotechnik und Luftfahrt**

Maschinenelemente
Maschinenzeichnen
Stoffkunde
Hebezeuge
Thermodynamik
Dampfkraftmaschinen
Verbrennungskraftmaschinen
Wasserkraftmaschinen
Mechanische Technologie
Werkzeugmaschinen
Grundzüge der Elektrotechnik
Hochspannungstechnik
Fernmelde- und
Hochfrequenztechnik
Elektromaschinenbau
Flugmechanik
Aerodynamik
Meteorologie
Flugzeugbau
Triebwerkslehre
Luftfahrtmeßtechnik
Luftschiffwesen
Luftbildwesen
Transportwesen

**Chemie, Pharmazie,
Lebensmittelchemie**

Chemische Technologie
Elektrochemie
Agriculpturchemie
Pharmazeutische Chemie
Pharmakognosie
Angewandte Pharmazie
Lebensmittelchemie
Bakteriologie
Gewerbekrankheiten
Brennstoffchemie

Architektur und Bauwesen

Geschichte der Baukunst
Baustoffkunde
Baukonstruktion
Statik des Hochbaus
Gebäudekunst und
Konstruktive Gestaltung
Städtebau
Modellieren und Aktzeichnen
Architekturzeichnen
Raumkunst
Vermessungskunde
Statik und Baukonstruktion
Konstruktiver Ingenieurbau
Strassenbau
Wasserbau, Wasserwirtschaft
Eisenbetonbau
Brückenbau, Holzbau
Verkehrs- und Eisenbahnwesen
Bauwirtschaft
Baurecht
Siedlungspolitik

Anhang 11

~~Claus Peterfeld~~ 4. April 1941.

Der Rektor
der Bergakademie

An

Se. Magnifizenz
den Rektor der Technischen Hochschule,
Herrn Professor E. H e r z i g

B r a u n s c h w e i g .

Betrifft: Planung für die evtl. Verlegung
der Bergakademie nach Braunschweig.

Lieber Kamerad Herzig!

1. Die dort übergebene Aufstellung über die zu verlegenden bzw. neu zu errichtenden Institute bedarf einer gewissen Korrektur. So muß in der Abteilung Bergbau das Institut für Brennstoff-Geologie vereinigt werden mit dem bereits dort vorhandenen Geologischen Institut, wozu dann die sehr gute und umfangreiche hiesige Geologie-Sammlung hinzu käme. Das gesamte Geologische Institut würde dann zweckmäßig in der Bergbau-Fakultät vertreten sein, wo es auch organisch hingehört.

2. Auf der beiliegenden Skizze sind die auf dem Gesamtplan vorgesehenen vier Gebäudekomplexe mit I, II, III und IV bezeichnet. Im Gebäudekomplex I wäre unterzubringen

- a) im Trakt A und B das Institut für Mineralogie, Petrographie und Lagerstättenkunde mit 1 500 - 1 800 qm Nutzfläche und zwar zweckmäßig im Sockel- und Erdgeschoß. Die Mineraliensammlung benötigt etwa 400 qm und muß vom Hauseingang auf kürzestem Wege erreichbar sein. Für die Lagerstättenammlung sind 200 qm vorzusehen.
- b) Im Trakt A und B Obergeschoß ist dann das Geologische Institut mit etwa 1 300 qm unterzubringen. Die Geologie-Sammlungen benötigen Säle von 200, 120, 100, 100, 80 und nochmals 80 qm.
- c) Im 3. Stock des Traktes A und B ist das Institut für Chemie und Technologie der Brennstoffe mit ca. 600 qm unterzubringen.
- d) Der mittlere Trakt C enthält im Sockelgeschoß Räume für allgemeine Zwecke und vier Dozentenzimmer für nebenamtliche Dozenten

im

Anhang 11

- im Erdgeschoß die Fakultätsräume (Dekan, Büro, Wartezimmer, Dekanats-Assistent, Praktikantenamt, Schreibzimmer, Prüfungszimmer, großes Sitzungszimmer und Archiv der Bergakademie) mit rd. 300 qm. Im Obergeschoß ist das Institut für Markscheidewesen mit 400 qm und im 2. Stock das Institut für Geophysik mit 300 - 400 qm unterzubringen.
- e) Im Traktor D ist die Bergbaukunde mit Sprengtechnik, Tiefbohrtechnik und Wetterlabor mit rd. 1 500 qm. Davon kann das Wetterlabor mit 200 qm im obersten Stock untergebracht werden. Ein Modell- und Sammlungsraum von 200 qm ist mit vorzusehen.
- f) Im Trakt E wird das Institut für Aufbereitungskunde und Technologie der Steine und Erden mit 1 200 qm unterzubringen sein. Dieses Institut benötigt drei Werkhallen von 250, 100 und 80 qm.
3. In dem Gebäudekomplex II werden die hüttenmännischen Institute untergebracht und zwar *im alten Methoden*
- a) Im Trakt A das Institut für Metallhüttenkunde, Elektrometallurgie und Probierkunde mit 1 600 qm. Dieses Institut benötigt eine Schmelzhalle von 200 qm und ein Chemisches Laboratorium von 120 qm sowie einen Sammlungsraum von 80 qm.
- b) Im Trakt B werden untergebracht das Institut für Silikatchemie und das Institut für Gesteinshüttenkunde und Keramik mit zusammen 800 - 1 000 qm.
- c) Im Trakt C wird untergebracht das Institut für Gießereikunde und Schweißtechnik, welches ebenfalls eine Schmelzhalle von etwa 200 qm braucht. *(1000 m²)*
- d) Im Trakt D: Institut für Eisenhüttenkunde mit rd. 2 000 qm, darunter eine Schmelzhalle von 400 qm, ein chemisches Laboratorium von 130 qm, ein ~~Sammlungsraum~~ Sammlungsraum von 150 qm und ein Zeichensaal von 80 qm. *(1000 m²) über*
- e) Im Trakt E: Institut für Metallkunde und Werkstoffprüfung mit einem Arbeitsraum von 120 qm und einem Schmelzraum von 80 qm.
- In dem gleichen Trakt E ist auch das Institut für Metallphysik, Feinstruktur und Röntgenkunde mit ca. 200 qm unterzubringen (nicht 600 qm wie in der Aufstellung).
- f) Im Trakt F ist unterzubringen das Institut für Verformungskunde mit 600 qm, darunter ein Walzwerksraum von 150 qm.
- Jedes Institut benötigt für Lagerung von Erzen, Rohstoffen, und Ofenbaumaterialien usw. Kellerräume, deren Nutzfläche in der Gesamtziffer enthalten sind.

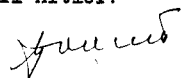
Anhang 11

4. Im Gebäudekomplex III werden untergebracht das Institut für Physikalische und anorganische Chemie, Analytische Chemie und Chemische Technologie mit rd. 2 000 qm Nutzfläche, darunter ein chemisches Laboratorium von 250 qm, ein desgleichen von 150 qm und zwei desgleichen von je 90 qm, ferner ein Hörsaal für 150 Sitzplätze.
5. Im Gebäudekomplex IV wird untergebracht das Institut für Bergwerke- und Hüttenmaschinen und das Institut für Wärmetechnik, Ofenbau und Feuerungskunde mit insgesamt rd. 3 600 qm (nutzbare Keller- und Dachbodenräume sind inbegriffen). In diesem Gebäude sind vorzusehen eine Maschinenhalle von 300 qm, ein Kesselhaus von 150 qm, ein Hörsaal für 150 Sitze, ein Zeichensaal von 150 qm und ein Seminarraum von 110 qm.

Soweit die hier angegebenen Nutzflächen von früher mitgeteilten Zahlen abweichen, gelten die oben angegebenen.

Die Hörsäle in den einzelnen Instituten, mit Ausnahme der Chemie und Maschinenkunde, können für 50 Sitzplätze eingerichtet werden.

Heil Hitler!



Anhang 12

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gauleitung

Süd-Hannover-Braunschweig

GauGeschäftsstelle: Hannover, Dinklagestr. 3



Fernruf 244 51/2, Postfach: Hannover 37649

NSD-Dozentenbund

Der Gau-Dozentenbundsführer

Göttingen, den
Wöhrerstraße 3 8.7.41.
Telefon 2374

Zur. 3.

Zgb. Nr.

An den

Ihre Zeichen:

Betreff:

Prof. Dr. Schürmann

stellvertr. Dozentenführer
der Bergakademie Clausthal,
Prof. Dr. Birkenbach,
Clausthal-Zellerfeld

Lieber Kamerad Birkenbach!

Leitend Einladung des Gauleiters findet die vorgesehene
Besprechung der niedersächsischen Hochschulen am Donner-
stag, den 10. Juli, vormittags 9,30^h, hier in Göttingen
statt. Tagungsort ist jedoch nicht der schwarze Bär, son-
dern das Rektorszimmer in der Universitätsaula, Wilhelm-
platz 1.

Heil Hitler!

/ Impresario Kahl: Tagesfolge.

H. W. J. J. J.

An der Tagung nehmen teil: Magnifizenz Grothe in. Prof.
Birkenbach. Im möglichsten Augenpunkt bildet die
Namensfolge der niedersächsischen Bergakademien, die in ihrer
Einflussnahme sich befinden. Die in der Tagung, auf
Hannover trat Rektor Meßling, für die Anwesenheit mit
I. H. Braunschweig tag. Grothe in. Hertzog in. Die Tagung
der Bergakademien auf der karmann Götting-Herk. münden
vollständig abgehandelt. Der Gauleiter bekennt sich zu der

Anhang 12

Herzbeigebung von Bergademie mit der I. H. Braunschweig in Braunschweig u. Leipzig in diesem Sinne seine Mitwirkung.

Inzwischen waren vor die Bemerkungen der Professoren Halling) über die guten Erfahrungen mit dem Laugemarck-Küchlein 2) über die Gewinn- und Verlust-Forschung insbesonderes von der P. H. Hesse 3) über die vortrefflichen Erfahrungen für Bau-Ingenieur-Akademie.

Anhang 12**Tagesfolge**

der Arbeitstagung der Rektoren und Dozentenführer der niedersächsischen Hochschulen am Donnerstag, den 10. Juli in Göttingen.

Begrüßung durch den Gaudozentenführer Pg. Prof. Schürmann

Ansprache des Gauleiters Pg. Lauterbacher

Lageberichte der Rektoren der einzelnen Hochschulen

1. für die Universität Göttingen Pg. Prof. Neumann, Prorektor
2. für Die Forstliche Fakultät Hann.Münden. Pg.Prof.Dr. Butz, Rektor
4. für die Technische Hochschule Hannover Pg. Prof. Mattning, Rektor
5. für die Technische Hochschule Braunschweig Pg.Prof. Herzig, Rektor
6. für die Bergakademie Clausthal Pg. Prof.Grothe, Rektor

Aussprache:

a) über besondere Fragen der niedersächsischen Hochschulen:

1. organisatorische Fragen der weiteren Gestaltung ihres Ausbaues
2. Standortfragen der niedersächsischen Bergakademie
3. Verstärkung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit im niedersächsischen Raum (Leibniz-Gesellschaft)
4. Verstärkung des politischen Einsatzes der niedersächsischen Hochschulen, insbesondere auch während des Krieges.

b) über allgemeine Hochschulfragen:

1. Besetzung der Lehrstühle
2. Ausbildung des akademischen Nachwuchses
3. Zusammenarbeit mit den zentralen Reichserziehungsministerium und Reichsdozentenführung

Ergänzung des Tagesplanes aus dem Kreise der Teilnehmer selbst zu Beginn der Aussprache.

Zusammenfassendes Schlusswort Pg. Schürmann.

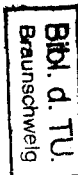
Anhang 13

DER GAULEITER
DES GAUES SÜD-HANNOVER-BRAUNSCHWEIG
DER NSDAP.

HANNOVER, DEN 17. 9. 1941

U/R
 IX-A/5

Seiner Magnifizenz
 dem Rektor der Bergakademie Clausthal
 Herrn Professor G r o t h e ,
C l a u s t h a l - Z e l l e r f e l d .



Lieber Parteigenosse Grothe !

Am 10.8. hatte ich in Berlin bezüglich der Verlegung der Bergakademie von Clausthal in die Hermann-Göring-Stadt eine Besprechung mit Staatssekretär Körner. Staatssekretär Körner bestätigte mir noch einmal den unabänderlichen Entschluss des Reichsmarschalls, die Akademie bzw. Hochschule in die Hermann-Göring-Stadt zu verlegen. Er teilte mir ferner mit, dass der Reichsmarschall allergrösstes Interesse an dem Ausbau einer Reichshochschule für den Bergbau hätte. Alle Ihre Wünsche, die auch meine Wünsche sind und die ich zur Sprache brachte, würden nach seiner Meinung von vornherein die Zustimmung des Reichsmarschalls finden. Es ist nun eine Besprechung mit dem Architekten Rimpel und zweckmässigerweise auch mit Generaldirektor Pleiger erforderlich.

Wo sind Sie augenblicklich ? Können Sie in der Zeit zwischen dem 23.9. und 2. Oktober noch einmal nach Hannover oder Watenstedt kommen ? Zweckmässigerweise wäre ja eine Besprechung am Ort und Stelle angebracht.

Heil Hitler !

Mantelbache

Anhang 14

Abschrift.

Der Rektor
der Technischen Hochschule

Braunschweig, den 13. Dezember 194

An
den Herrn Reichsmarschall,
Reichsminister der Luftfahrt
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe,
Ministerpräsident Hermann G ö r i n g ,

B e r l i n .

Hochverehrter Herr Reichsmarschall!

Als Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig erlaube ich mir, Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Ehrensator die anliegende Denkschrift über die Zukunft der Technischen Hochschule Braunschweig und der Bergakademie Clausthal zu überreichen. Wie mir mitgeteilt wurde, soll eine Verlegung der Bergakademie Clausthal nach dem Kriege in die Hermann-Göring-Stadt in Aussicht genommen sein. Hieraus würden sich für die Technische Hochschule Braunschweig schwere Folgen ergeben, die ich in der Denkschrift geschildert habe.

Ich wäre Ihnen, hochverehrter Herr Reichsmarschall, zu höchstem Dank verpflichtet, wenn diese Entscheidung zunächst ausgesetzt und den beteiligten Rektoren der Hochschulen Braunschweig und Clausthal Gelegenheit gegeben würde, Ihnen in dieser Angelegenheit vor der endgültigen Entscheidung Vortrag zu halten.

Heil Hitler!
gehorsamst
gez. H e r z i g .

Anlage: 1 Denkschrift

F. d. R. d. A.:



Reg.-Oberinspektor.

Abschrift.

D e n k s c h r i f t

über

die Zusammenlegung der Bergakademie Clausthal
mit der Technischen Hochschule Braunschweig.

Im Juli 1939 haben die Rektoren der Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschule Braunschweig in vollem Einvernehmen mit beiden Lehrkörpern eine Denkschrift über den Plan einer Zusammenlegung der Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschule Braunschweig dem Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung überreicht. Die Begründung hierfür ist folgende:

- 1) Die Bergakademie Clausthal als bergwissenschaftliche Fachhochschule ist hinsichtlich der Lehrkräfte und der Institute nicht so ausgerüstet, wie es von einer modernen Hochschule verlangt werden muß. Ihr fehlt ferner infolge der mangelhaften Querverbindungen zu anderen ortsanlässigen Kulturträgern und infolge des rein fachwissenschaftlichen Aufbaues die Möglichkeit, die Studierenden mit den allgemeinen Kulturfragen ausreichend vertraut zu machen und die Studenten- und Dozenten-schaft durch die stete Fühlung mit den allgemeinen Wissenschaften und Künsten zu einer für die Zukunft notwendigen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Technik, Wissenschaft und Kultur zu befähigen.
- 2) Die Technische Hochschule Braunschweig wurde vor nunmehr fast 200 Jahren als Landeshochschule gegründet. Sie hat sich als hervorragende Forschungs- und Lehrstätte bewährt. Durch die politischen Landesgrenzen der vergangenen Jahrhunderte ist sie jedoch in ihrer Entwicklung, insbesondere in ihrer Frequenz der Studierenden, gehemmt worden. Dieser Zustand wurde

durch

Anhang 14

- 2 -

durch die etwa 100 Jahre später erfolgte Gründung der Technischen Hochschule Hannover verstärkt. Nachdem im Jahre 1937 die Abtrennung der kulturwissenschaftlichen Abteilung die Studentenziffer um weitere rd. 250 Studierende vermindert wurde, ist nunmehr ein Kräftezuwachs dringend erforderlich, damit die Technische Hochschule Braunschweig ihre, insbesondere im Hinblick auf die starke wirtschaftliche Neugestaltung im Raum um Braunschweig, wichtigen Aufgaben erfüllen kann. Vor allem ist der Ausbau der allgemeinwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Arbeitsgebiete notwendig, damit die heute erhobene Forderung nach größerer Allgemeinbildung und Wissensvermehrung erreicht wird. Ein derartiger Ausbau läßt sich aber nur rechtfertigen, wenn die genügende Anzahl Studenten vorhanden ist.

Die unter 1 und 2 angeführten Gründe beweisen, daß eine Zusammenlegung der Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschule Braunschweig für beide Hochschulen und für den Gesamtraum die selbstverständliche natürliche und finanziell günstigste Lösung ist. Wird entgegen der heute allgemein angestrebten Zusammenlegung von Fachhochschulen mit Technischen Hochschulen bzw. Universitäten die Bergakademie Clausthal in die Hermann-Göring-Stadt verlegt, würden bei ihr die schwerwiegenden Mängel, die bei den Fachhochschulen allgemein aufgetreten sind, nicht beseitigt. Die Einseitigkeit der Ausbildung würde nicht nur verbleiben, sondern durch die sich aus den örtlichen Verhältnissen zwangsläufig ergebende zu enge Verbindung mit der Industrie gesteigert.

Wird andererseits die Bergakademie Clausthal durch Angliederung einer starken allgemeinwissenschaftlichen Abteilung ausgebaut, läßt sich unter Berücksichtigung der Forderung nach einer breiten Allgemeinbildung die stufenweise Fortentwicklung zu einer Technischen Hochschule nicht vermeiden. Es ergibt sich dann der unhaltbare Zustand, daß in einem Gau drei Technische Hochschulen und zwar Hannover, Braunschweig und Hermann-Göring-Stadt auf

engsten

Anhang 14

- 3 -

engstem Raum zusammengedrängt liegen. Daß bei dieser Sachlage eine der drei Hochschulen absterben muß, ist eine selbstverständliche Folge, denn jede Hochschule ist nur lebenskräftig, wenn sie ein genügend großes Einzugsgebiet hat. Da die Technische Hochschule Hannover in der Gauhauptstadt liegt und hierdurch naturgegeben stark gefördert wird und auch die etwaige Neugründung in der Hermann-Göring-Stadt infolge ihrer gesonderten Lage besonders gestützt werden muß, wird die Technische Hochschule Braunschweig zwangsläufig auf den schon heute dringend erforderlichen Ausbau verzichten müssen. Es besteht dann die Gefahr, daß die nunmehr 200 Jahre alte traditionsreiche Technische Hochschule Braunschweig aufgegeben werden muß.

gez. H e r z i g

o. Professor
Rektor der Technischen Hochschule
Braunschweig.

F. d. R. d. A.:



Reg.-Oberinspektor.

Anhang 15



Herrn
Rektor Professor Dr. Grothe

IHR EMPFANGSVERMERK:

in Clausthal-Zellerfeld
Bergakademie Clausthal

Persönlich!

AMT: IHR ZEICHEN: IHR SCHREIBEN VOM: UNSER ZEICHEN: HANNOVER, AM
Der Hochschulbeauftragte
des Gauleiters.

23.2.43.

Magnifizenz!

Der Gauleiter des Gaues Südhannover-Braunschweig hat mich beauftragt, den Herren Rektoren der Hochschulen im Gau Südhannover-Braunschweig mitzuteilen, daß er sich die Behandlungen aller Hochschulfragen, gleichgültig ob sie ihn als Gauleiter oder Reichsverteidigungskommissar oder Oberpräsident betreffen, persönlich vorthalte. Der Gauleiter legt deshalb Wert darauf, daß in allen solchen Angelegenheiten seine unmittelbare eigene Entscheidung angegangen werde.

In meiner Eigenschaft als Hochschulbeauftragter stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Vermittlung jederzeit zur Verfügung. Ich werde wie bisher dafür Sorge tragen, daß alle zu meiner Kenntnis gelangenden Angelegenheiten ohne Verzug dem Gauleiter vorgelegt werden.

Heil Hitler!

9/3 75

[Handwritten signature]

Bei Antwortschreiben Zeichen und Amt angeben.